

# Breslauer Zeitung.



# Zeitung.

Biwöchiger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 15 Gr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Seite in Heftdruck 2 Gr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 472 Morgen-Ausgabe.

Dreihundertfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 9. October 1872.

## Macht- und mittellos\*)

Macht- und mittellos dastehen, den Launen wideriger Geschick und böswilliger Menschen schutzlos preisgegeben sein und Tag um Tag von der Hand in den Mund leben zu müssen — wahrlich, ein hartes Geschick für Individuen, wie für corporative Verbindungen! Und mit diesem herben Geschick soll die Romanistkirche bestehen sein. Ob alle Mitglieder es glauben, darnach haben wir nicht zu fragen. Ausgesprochen ist es worden, das genügt. Unbekannt ist es freilich nicht, daß Convertiten, so lange sie sich noch im ersten Stadium befinden, etwas stark aufzutragen pflegen und das Bedürfnis, möglichst viel Verfolgungen wahrzunehmen, mit sich herumtragen; aber das gehört in das Gebiet der Interna, das zu betreten wir uns wohl in Acht nehmen. Wir halten uns lediglich an die Thatsache und thun, was wir eben können, um über das kund und zu wissen gegebene Elend im Bereiche des Romanismus in's Klare zu kommen.

Wir sind macht- und mittellos. So klagte der Breslauer „Kirchenfürst.“ Indessen sollte man meinen, daß es mit der Macht- und Mittellosigkeit der römischen Partei nicht gar so viel auf sich haben könne, wenn der Vorstand derselben über ein artiges Sämmchen von zwanzig Millionen“) nach Belieben verfügen kann, hierbei lediglich seinem Gewissen verantwortlich ist. Der Anschlag ist, wie sich herausstellt, viel zu niedrig angenommen; — in Wirklichkeit würde sich die für römische Interessen verfügbare Summe viel höher herausstellen, wenn einmal, was dem Vernehmen nach bisher unterblieben ist, Fassionen angefertigt würden, die wenigstens auf approximative Zuverlässigkeit Anspruch machen können. Da kommt man nun mit den sogenannten geistlichen Gerichten, für welche sich zu Anfang der fünfzig Jahren in den Rheingegenden eine wahre Schwärmerei ausgebildet hatte. Die Protectoren derselben sind längst verstummt. Vielleicht haben sie sich hinterdrein überlegt, daß diese „Richter“ als Geistliche nicht nur bezüglich ihres Avancements vom Bischofe abhängen, sondern auch mit Leib und Leben demselben verschrieben sind, mit einem Federstriche von demselben, wie die Balzer-sche Angelegenheit“\*\*) beweist, entlassen werden können. Der Versuchung, statt ohne Unsehen der Person Recht zu sprechen, Gefälligkeiten zu erweisen, ausgesetzt, werden sie wohl die Mannhaftigkeit besiegen, die nötig ist, um der an maßgebender Stelle gewünschten Ungerechtigkeit ihre Billigung zu versagen und wenn sich gar noch zufällig herausstellt, daß der Tenor des Schriftstückes, dem der hochtrabende Name Urteil beigelegt wird, älteren Datums ist, als die Official-Anklage; so ist wohl der Beweis geliefert, daß das sogenannte „richterliche“ Verfahren nur beliebt wurde, um der Form zu genügen. Allzu oft darf allerdings das Experiment nicht gemacht werden, um einen Günstling zu beforschen. Mäßhalten ist ein Gebot der Klugheit. Die Beförderung unterliegt bei den meisten Stellen keiner Beschränkung. Bei der Regulierung derselben, die früher nach der alternativa mensium besetzt wurden, hat Dr. Kräzig dem Bischofe den Löwenanteil zugewandt und nur die durstigeren dem Staat, dessen Diener er war, vorbehalten. Sicherlich nicht gering anzuschlagen ist auch der Vortheil, den der Romanismus aus den vielen klösterlichen Anstalten bezieht. Die barmherzigen Brüder und die Elisabethinerinnen ausgenommen, haben sich die Jesuiten in alle derartigen Genossenschaften einzuvettern gewußt. Mit der jesuitischen Phrase: „Sie haben wohl ein Kreuz, aber es ist kein Himmel dran“, war die Nothwendigkeit jesuitischer „Exercitien“ erwiesen und der massenhafte Verschleus jesuitischer Tractälein über Wunderheilungen und Wlässe angebahnt. Dass diejenigen dieser Anstalten, mit welchen Pensionate und Hospitäler verbunden sind, durch ihre wertvolle Kundschaft einen starken Druck zu Gunsten des Papismus ausüben, ist erklärlich. Mit der landläufigen Phrase: „Es wäre Hochmuth von mir, wollte ich etwas Besseres sein, als mein Pfarrer“ — ist nicht nur die Verleugnung der eigenen Überzeugung legitim, sondern auch das seltene Conto für das „Stift“ vor der Gefahr, geschlossen zu werden, gestrichen. Wie manches Hoch auf Pio nono mag hiermit in Verbindung stehen! Und die ultramontane Sünde ist empfindlich. Selbst die in Verwandtschaften etwa vorhandenen Infallibilitätsmängel spricht sie auf und der Neffe wird sein Glück preisen, wenn er nicht für einen Onkel blühen muß, der es abgelehnt hat, eine Adresse zu Gunsten des Papstes zu unterschreiben.

Macht- und mittellos soll der Ultramontanismus sein und er steht als Werber für die päpstliche Universalmonarchie vermöge der bedeutenden Summen von Stipendien, über die er nach Belieben verfügt, auf die Gefahr hin, die Anstalts-Disciplin zu lockern, an den Klasseihören Königlicher Unterrichts-Anstalten. Im Interesse der Disciplin wäre es jedensfalls wünschenswerth, wenn das Lehrer-Collegium befragt würde; aber in diesem Falle wird die Verbindung der Schule mit der „Kirche“ für unerheblich erachtet. Nicht einmal die Namen der Beteilten werden mitgetheilt. Und als Drücker wird ja selbst in römischen Kreisen dieses Geld angesehen. Man denke an die in Folge des Nürnberger Protestes dem Breslauer Gymnasium angedrohte Stipendien-Sperre, eine Maßregel, die sich bei jedem den römischen Agenten mißliebigen Vorgange wiederholen kann. Wie es scheint, hat der Staat von dem ihm über alle in seinem Bereich befindlichen Stiftungen, welchen Zweck sie auch haben mögen, gesetzlich zustehenden Oberaufsichtsrechte nur sparsam Gebrauch gemacht. Macht- und mittellos wollen die Römlinge sein; aber wann hat es jemals an Gelde gefehlt, wenn es gilt, Pensionate zu schaffen, um in denselben die weibliche Jugend im römischen Interesse durch jesuitische Cleriker und Nonnen abzurütteln? Macht- und mittellos wollen die Römlinge sein; aber wo kommen denn die Geldmittel her, mittelst deren der Romanismus im Osten wie im Westen seine Preßorgane gründet?

Macht- und mittellos — je nachdem man's braucht. Es ist noch nicht allzulange her, daß man sehr feurig gehaltene Schilderungen über die große Macht der „Kirchenfürsten“ zu Gehör bekam. Jetzt nachdem die Staatsregierung einige allzu massiven „kirchenfürstlichen“ Edicten die Zustimmung versagt und die Gymnasial- und Universitätslehrer, welche dasselbe hatten, was die Kirchenfürsten noch wenige

Wochen vorher selber gethan hatten, nicht abgesetzt hatte, Klingt es anders. Wie eine Elegie klang es, als der Ermländer „Bischof“, um sein barsches Excommuniciren zu entschuldigen, behauptete, nach der heutigen Gesetzegebung habe eine Excommunication gar keine Einwirkung mehr auf das bürgerliche Leben; aber gerade Bischof Cremens muss sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er wider besseres Wissen der heutigen Gesetzegebung ein Compliment macht, das sie gar nicht beanspruchen kann. In einem recht erstaunten Falle hat er es als ehemaliger Pfarrer von Koblenz erfahren, daß die Hierarchie sich gar wohl des Schutzes der Gesetzegebung erfreue, wenn sie den von ihr Gebannten die bürgerliche Existenz unmöglich mache. Obendrein war es der oberste Gerichtshof, das Königl. Obertribunal, welches der Hierarchie die starke Hand des Staates lieh.

Der Fall, an welchen kürzlich ganz zeitgemäß die „Aachener Zeitung“ erinnert hat, war folgender. Der Kaufmann Sonntag zu Coblenz hatte, nachdem er von seiner Frau gerichtlich geschieden worden war, durch Civiltrauung sich wieder verheirathet. Indem er dieses tat, machte er von einem ihm gesetzlich zustehenden staatsbürgerschen Rechte Gebrauch; aber er sollte bald erfahren, daß die „Kirche“ in Preußen die Macht hat, staatsbürgersche Rechte, die ihr nicht zusagen, illusorisch zu machen. Pfarrer Cremens sprach über ihn den großen Baum aus. Der Mann war also für ehrlös (infamis) erklärt und jeder „gute“ Katholik war nunmehr durch die „kirchliche“ Gesetzegebung verpflichtet, ihm möglichst viel Schabernack mitzuspielen. Das die heutige staatliche Gesetzegebung dieses gut heißen könne, davon hatte er keine Ahnung. Als daher Fräulein Grisar, die Oberlehrerin an der unter des Pfarrers Inspection stehenden öffentlichen Mädchenschule, ihren Zöglingen verboten hatte, das Haus des Gebannten zu betreten, Schreibmaterialien und sonstige Schul-Utensilien bei ihm zu kaufen; so trat er mit einer Civilklage gegen dieselbe auf. Die Thatsache, daß er durch staatliche Organe aus religiösen Gründen in seinem Fortkommen arg geschädigt worden war, war erstaunlich; aber der Kaufmann Sonntag mußte es erleben, daß das Königl. Obertribunal im Jahre 1856 ihn auf den Grund hin, daß Fräulein Grisar nur gehabt habe, was ihre Kirche ihr als Pflicht auferlege, unter Verurteilung in die Kosten abwies. Hätte man ihm das Haus über dem Kopfe angezündet, hätte man ihm das Waaren-Magazin geplündert, dann würde ohne Zweifel der Einwand, daß es aus Eifer für die bei. Mutter, die Kirche, geschehen sei, nicht als Rechtfertigungsgrund gegolten haben. Was die Hierarchie hat, mußte in der überwiegend katholischen Stadt einen noch viel schlimmeren Erfolg haben, aber die heutige Gesetzegebung Preußens schützte nicht ihn, sondern die geistlichen Wähler, die es ihm unmöglich machten, im Schweize seines Angesichtes sein Brot zu essen. Die Sache machte damals Aufsehen und kein Wunder wäre es, wenn sich in papistischen Kreisen schon damals die Meinung gebildet hat, daß man nicht mehr weit bis nach Canossa habe. Der Ausgang war ein äußerst tragischer. Von der Staatsgewalt, bei der er Schutz gesucht hatte, im Sische gelassen, in der überwiegend katholischen, mit bigotten Elementen reichlich ausgestatteten Stadt den hierarchischen Befehlungen preisgegeben, griff der Mann zum Stricke und erhängte sich. Da in dieser Beziehung die Gesetzegebung, wie bekannt, sich nicht geändert hat, so steht zu erwarten, daß in gleichem Falle der höchste Gerichtshof der Monarchie in derselben Weise entscheiden müßte. Und Angesichts dieser Thatsache wagt es der Romanismus zu behaupten, daß er in Preußen in achtlos sei!

Breslau, 8. October.

Man wird sich noch der Conferenzen erinnern, welche im August d. J. mit kirchenrechtlichen Autoritäten im Cultusministerium abgehalten wurden. Es waren damals umfassende Darlegungen der gesammten hervorgetretenen Uebstände vorangegangen, und dadurch wurde eine Einsicht in die Mittel und Wege gewonnen, um den Staat vor unvermeidlichen Erkrankungen zu bewahren. Die Resultate dieser kirchenrechtlichen Conferenzen liegen jetzt in den Gesetzentwürfen vor, welche dem Landtage vorgelegt werden sollen und die jetzt noch Gegenstand der eingehendsten Erörterungen im Cultusministerium sind. Die Arbeiten des Cultusministeriums haben einen solchen Umfang gewonnen, daß die jetzt disponiblen Kräfte sie nicht zu bewältigen vermögen; wie man hört, werden auf dem neuen Etat drei neue Rathstellen für dieses Ressort sich befinden. Was die Gesetzentwürfe selbst betrifft, so werden sie von der „Nat-Ztg.“ in folgender Weise zusammengestellt: Ein Gesetz über den Missbrauch der Amtsgewalt der Geistlichen soll alle die Fälle strafbar machen, welche die bürgerliche Ehre durch Verhängung geistlicher Maßnahmen beeinträchtigen, welche ferner einen Druck auf die freie Ausübung bürgerlicher und staatsbürglicher Rechte, oder welche directe oder indirekte Auslehnung gegen positive Gesetze enthalten. Hieran wird sich schließlich eine Vorlage, welche die Disciplinargewalt der geistlichen Oberen dem niederen Klerus gegenüber regelt. Weiter soll eine Gesetzung vorliegen die Anforderungen für die bei der Anstellung erforderlich erachtete Vorbildung der Geistlichen zusammenfassen. Ein Gesetzentwurf über den Austritt aus der Kirche, den schon die letzte Größtaugrede in Aussicht stellte, soll ebenfalls jetzt vorgelegt werden. Es wird dadurch mit Rücksicht auf ein Erkenntniß des Obertribunals zweifellos gestellt werden, daß der aus einer Kirchengemeinschaft Ausgeschiedene nicht mehr zu den Lasten derselben herangezogen werden kann. Im Weiteren wird eine strenge Beaufsichtigung des Vermögens der geistlichen Stiftungen und dessen Verwaltung von Seiten des Staates namentlich dahin eingereicht werden, daß diese Fonds auch wirklich zu den von ihren Stiftern festgesetzten Zwecken und nicht zu allerlei Agitationen verwendet werden. Um allen diesen Gesetzen die praktische Ausführung zu sichern, ist endlich die Einrichtung eines eigenen Gerichtshofes als Recursinstanz in kirchenrechtlichen Angelegenheiten in Aussicht genommen, dessen Mitglieder, dem Richterstande angehörig, auf Lebenszeit berufen werden und in Berlin ihre Dienste leisten sollen.

Alle diese Gesetzbücher, zu denen noch eine über obligatorische Civilehe kommt, würden — schreibt die „N. Z.“ — von der einschneidendsten Wichtigkeit sein und eine vollständige Umkehr auf dem Wege der bisher verfolgten preußischen Kirchenpolitik bezeichnen. Diese war mit Rücksicht auf die katholische Kirche bisher wesentlich auf Ausführung der sogenannten Trennung der Kirche von dem Staat bedacht; der katholischen Kirche wenigstens war durch diese Politik die nahezu souveräne Stellung verschafft worden, welche schließlich in Art. 15 der preußischen Verfassung, zumal nach der von der preußischen Regierung befolgten Interpretation dieses Artikels, ihren Ausdruck gefunden hatte. Die jetzt angekündigten Gesetzbücher machen.

gehen im Gegenteil darauf aus, das Staatshoheits- und Ausflüchtirecht des Staates über die katholische Kirche zur Geltung zu bringen; sie lenken ein in diejenige Politik, welche als Josephinismus bei den Ultramontanen so über berufen war. Auf die Einwände, welche von dem ultramontanen Centrum und seinen Anhängern gemacht werden können, ist die Regierung, wie versichert wird, hinreichend vorbereitet. „Man wird überall, gestützt auf aktenmäßiges Material, mit Thatsachen antworten und darf auf sehr interessante Ausführungen gesetzt sein. Besonders eigentümliche Einblicke in die Verhältnisse sollen dem Entwurf zu Grunde liegen, welcher die Staatsausübung über die Verwendung der Stiftungsfonds zu ihren wirklichen Zwecken verfolgt.

Die uns heute aus Italien vorliegenden Nachrichten sind von keiner größeren Bedeutung. Sehr treffend sind die Bemerkungen, mit welchen die „Italie“ die von uns schon gemeldete Thatsache zur Kenntnis bringt, daß bei dem in Paris tagenden Gelehrten-Congress, der eine Verständigung beabsichtigt, Anbahnung einer allgemeinen Annahme des metrischen Systems im Auge hat und auf welchem sich die Regierungen Europa's und Amerika's zufolge einer besonderen Einladung vertreten lassen, auch der „Heilige Stuhl“ eine Rolle spielt, insofern er durch den Pater Sechi vertreten wird. Die „Italie“ bemerkt nämlich: „Wir würden nicht angeben, welchen praktischen Nutzen der Heilige Stuhl aus den Berathungen ziehen kann, welche im Saale des Conservatoriums für Künste und Gewerbe abgehalten werden. Noch mehr! könnten wir nicht fragen, mit welchem Rechte der heil. Stuhl als Staat oder Regierung angesehen wird, in welcher Form die Vollmachten des Pater Sechi ausgestellt und in welcher Weise sie von den übrigen Mitgliedern des Congresses entgegennommen und anerkannt sind?“ Nicht ohne Witz antwortet hierauf das „Siedle“ Folgendes: „Die von der „Italie“ aufgeworfene Frage ist begründet. Der Papst, der aufgehört hat, weltlicher Herrscher zu sein, hätte leineswegs zu einer Conferenz eingeladen werden dürfen, welche über Annahme von Maßregeln berath, die ausschließlich weltlicher Natur sind. Aber deshalb ist es nicht weniger wahr, daß die Anwesenheit des Pater Sechi nicht gering angezählt werden darf: wenn er sich z. B. verpflichtet, als Bevollmächtigter des Papstes die Maßeinheit in dem Paradiese, wo er alle Autorität, und in dem Fegefeuer, wo er so viel Einfluss hat, anzutreten.“

Die auch uns auf telegraphischem Wege zugegangene Mitteilung der „Times“, daß der russische Minister des Innern, Herr von Timaschew, Herrn Thiers die große Unzufriedenheit zu erkennen gegeben habe, welche man in Russland über die in letzter Zeit so sehr aggressive Haltung der französischen Radicals empfunde, erscheint uns noch nicht recht glaublich. Mit Recht bemerkt schon die „Magdb. Btg.“:

„Das wäre doch eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs, zu welcher das Auftreten Gambetta's keinen genügenden Anlaß bieten könnte. Wäre die Nachricht wahr, so könnte man nur annehmen, daß Russland eine Gelegenheit gesucht hat, um Frankreich sein Misstrauen auszudrücken. Richtig wird wohl aber sein, was uns unser Pariser Correspondent über diese Angelegenheit unter dem 5. October schreibt: „Der „Temps“, welcher mitunter zu offiziellen Berichtungen benutzt wird, führte gestern Abend das Gericht, mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps hätten dem Herrn Thiers die Besorgnisse ausgedrückt, welche die von Herrn Gambetta hervergerufene Agitation den freuden Mädeln verursachte, auf die Thatsache zurück, daß wohl derartige Bourparlers statgefunden haben, daß aber von Seiten keines Diplomaten der Regierung eine officielle oder auch nur officielle Communication gemacht worden sei. Das ist wahr, bis jetzt sind die Vertreter der Mädel noch ohne Rückübung auf ihre Berichte über die Schilderung Gambetta's und sie wissen selbst noch nicht, ob sie überhaupt mit „Communication“ für den Präsidenten der Republik betrachtet werden. Was nun jene Bourparlers anbelangt, so beschränkt sie sich auf „Unterhaltungen“ zwischen einigen Ministern und verschiedenen Diplomaten; es ist jedoch zu bemerken, daß letztere nicht die Initiative dieser Unterhaltungen ergriffen hatten. Dieser oder jener Minister war es, der die Vorgänge aufs Tapet brachte, um das Sprichwort anzu bringen, die Regierung sehe allerdings mit Leidwesen die Manifestationen Gambetta's, aber man dürfe denselben auch keine allzu große Wichtigkeit beilegen, sie seien vielmehr geeignet dazu, alle conservativ gesinnte Männer dem Herrn Thiers zu nähern, mithin die Regierung dieses letzteren zu bestreiten. Wie sich von selbst versteht, haben die Herren Diplomaten dies ganz ernsthaft aufgenommen, ohne jedoch ein Wort davon zu glauben. Das „Journal Officiel“ heißtt heute mit, daß fünf Offiziere des Garnison von Grenoble, welche dem Bankette in Grenoble beigewohnt hatten, in andere Regimenter versetzt und mit einem zweimonatlichen Arrest bestraft worden seien. Wie wir hören, hätte Herr Thiers vorzogen, den Borgang nicht an die große Glorie zu hängen, aber der Kriegsminister war anderer Meinung, die er dann auch zur Republique Francaise“ in Bonneville, wo er ebenfalls mit großem Enthusiasmus empfangen wurde. Auf allen Bergen und Anhöhen der Umgegend wurden bei Einbruch der Nacht Freudenfeuer angezündet und während des Bankets erhielt Gambetta Blumensträuße von mehr als fünfzig Damen. Herr Thiers konnte sich solcher sympathischen Kundgebungen von Seiten des schönen Geschlechts nicht rühmen.“

In welcher Weise die Wuth- und Hezartikel der französischen Blätter anlässlich des 1. October noch fortgesetzt werden, mögen uns're Leser unter Anderem aus der von uns unter „Paris“ ausführlich mitgetheilten „Schauergeschichte“ des „Gaulois“ entnehmen.

In Bezug auf die gleichfalls schon telegraphisch gemeldete Wiedereinführung des Passzwangs an der deutsch-französischen Grenze schreibt die „N. Z.“ Folgendes:

„Die französische Regierung hat bekanntlich den seit Beendigung des Krieges an den französischen Grenzen eingeführten Passzwang zuerst zu Gunsten der in Calais oder Boulogne u. s. w. landenden Engländer, dann an der belgischen, spanischen und italienischen und schließlich auch an der schweizerischen Grenze wieder aufgehoben. Dagegen hat aber die Regierung des Herrn Thiers es für gut befunden, diesen Passzwang in ganzer Strenge ausschließlich an der jetzigen deutsch-französischen Grenze aufrecht zu erhalten. In Folge dessen hat sich die deutsche Regierung veranlaßt gesehen, auch ihrerseits an der deutsch-französischen Grenze den bei uns bekanntlich längst abgeschafften Passzwang wieder einzuführen. Der französische Minister des Auswärtigen ist, wie wir zuverlässig erfahren, am vorigen Freitag durch den deutschen Botschafter in Paris benachrichtigt worden, daß von 1. November ab die französischen Staatsangehörigen nur dann in die deutschen Reichsprovinzen zugelassen werden, wenn sie sich im Besitz eines gültigen und mit dem Bismarck einer zuständigen deutschen Behörde versehenen Passes befinden. Vielleicht wird diese Notification das Verhalten der französischen Regierung in der Passfrage einigen Andeutungen.“

Das „Journal des Débats“ schreibt: „Wir werden sehen, ob Frankreich eines Anderen fähig ist, als der Knechenschaft oder ob es für ewig dazu bestimmt ist, aus der Dictatur von oben in die Dictatur von unten überzugehen und nur die Wahl zu haben zwischen zwei Arten von Begewaltigung.“

(„Nous verrons si la France est capable d'autre chose que de servitude“)

\*) Aus katholischen Kreisen.

\*\*) Siehe den Leitartikel der Nr. 462: „Er kann nicht“ am Schlusse.

\*\*\*) Soll denn über dieselbe wirklich Gras wachsen? Die wissenschaftlich gebildete Welt hat gegründeten Anspruch darauf, durch aktenmäßige Mitteilungen die volle Wahrheit zu erfahren.

D. Red.

ou si elle est à jamais destinée à passer de la dictature d'en haut à la dictature d'en bas et à n'avoir à choisir qu'entre deux genres de brutalité.<sup>4)</sup> — In äusserst trüffender Weise erinnert die „N. A. Z.“ daran, daß in demselben Blatte, unmittelbar vor dieser Charakteristik der Lage Frankreichs, das „Journal des Débats“ das Loos der Elsässer-Lothringer befiegt, welche mit dem 1. d. M. Angehörige des deutschen Reiches geworden sind. Wir brauchen uns, fügt die „N. A. Z.“ dem hinzu, nur an die Worte des Pariser Blattes zu halten, um zu ermessen, daß die Elsässer-Lothringer, welche nun Deutsche sind, aufgehört haben, einem Lande anzugehören, von dem es den eigenen Patrioten fraglich erscheint, ob es eines Andern fähig ist, als der Knechtschaft. Deutschland ist dagegen nicht dazu bestimmt, immer und ewig die Dictatur von Oben mit einer Dictatur von Unten zu vertauschen; die Elsässer-Lothringer stehen also fortan nicht mehr vor der Alternative zwischen zwei Arten von „Brutalität“, unter denen, wie das „Journal des Débats“ besorgt, die Franzosen die traurige Wahl haben.

Laut „Rappel“ wird die französische Regierung wegen der Elsässer-Lothringer, welche in Folge ihrer Option Frankreich für Franzosen, Deutschland aber für Deutsche ansieht, mit Berlin Unterhandlungen einleiten, von denen man noch vor dem Zusammentritte der Kammern ein glückliches Resultat hofft. Alle Blätter, auch der „Temps“ haben Subscriptions zu Gunsten der ausgewanderten Elsässer-Lothringer eröffnet. Sie wollen auch die 7 Millionen, welche die Subscription der Frauen von Frankreich eingetragen hat, zum Besten derselben verwandt wissen.

Unter den englischen Blättern gibt die „Saturday Review“ über die Nationalitätswahl in Elsässer-Lothringen noch das verlustigste Urtheil ab. Das näherne Blatt schreibt:

„Unsere Sympathie für die Oster darf uns nicht gegen die harten Thassaden und die prätischen Rothwendigkeiten des Falles blind machen. Die „Option“ ist eine natürliche und unvermeidliche Folge der Annexion von Elsässer-Lothringen mit Deutschland, und die Annexion ist, wie die Deutschen behaupten, denselben aufgedrängt worden durch den Gebrauch, den die Franzosen beständig und systematisch von diesem Boden machten, um sie anzugreifen. Ob die Deutschen weise handelten, indem sie auf diese Annexion bestanden, darüber sind die Meinungen verschieden; aber es ist wenigstens gewiß, daß die Frage eine solche ist, über welche Deutsche allein zu urtheilen berechtigt sind. Die Franzosen gingen aus, um zu scheinen, und kamen geschoren zurück. Sie gingen in den Krieg und zogen den Kürzere, und sie müssen erwarten, die Folgen außerordentlich unangenehm zu finden. Jahre um Jahre hörten sie nach dem Rhein, und sie haben kein Recht sich zu beklagen, daß die Deutschen mit der Erinnerung an frühere Niederlagen, um ihre Besorgnisse zu beschleunigen, beschlossen, sich in jeder möglichen Weise zu schützen... Es ist vielleicht nicht erstaunlich, daß Pariser Journalisten darin keine Unbequemlichkeit erblicken, daß deutsches Gebiet von einer ungeheurem Anzahl Franzosen, wortend auf die erste Gelegenheit, um in Revolution sich zu erheben und mit einer Invasion ihrer Landsleute zu kooperieren, bebürtet ist; aber man mag es den Deutschen verzeihen, wenn sie die Sache von einem andern Gesichtspunkte aus ansehen. Es wäre Wahnkunst ihrerseits gewesen sein, die Provinzen zu nehmen, falls sie nicht brüderlich, dieselben zu behalten, und um sie zu erhalten, ist es notwendig, deren Besitz zu sichern. In Frankreich macht man kein Geheimnis daraus, die verlorenen Provinzen bei der nächsten Gelegenheit wieder zu erobern. Es scheint, daß die Deutschen nicht allein in legitimer Selbstverteidigung, sondern auch im Interesse des europäischen Friedens handeln, indem sie alles thun, was sie können, um dieses Unternehmen so kostnungslos als möglich zu machen.“

### Deutschland.

= Berlin, 7. October. [Die Grundbuchämter. — Die Strafprozeßordnung. — Elsässer-Lothringen. — Die Goldprägung. — Die Börsensteuer.] Die seit dem 1. d. M. in Wirklichkeit getretenen Grundbuchämter bewähren, soweit sich dies bisher wahrnehmen läßt, alle jene Vorteile eines exakten, vereinfachten und beschleunigten Verfahrens, welche man von der Institution erwartet hatte. Die Schwierigkeiten, welche bei der Einführung der neuen Einrichtung vornweg in Anschlag gebracht worden waren, sind freilich nicht nur nicht ausgeblieben, sondern in manchen Beziehungen noch in erhöhtem Maße, als man erwarten konnte, hervorgetreten. Um so mehr ist in den beteiligten Kreisen die Ausführungs-Institution willkommen geheißen worden, welche für das Übergangs-Stadium dazu angehant ist, die hervortretenden Unebenheiten auszugleichen. Hier in Berlin hat namentlich die geographische Eintheilung der Grundbuchämter vielfach Bedenken hervorgerufen; auch hier hat sich indessen durch Anlehnung an die bisherige Praxis vorläufig ein Ausweg geboten. — Die Arbeiten für die Strafprozeßordnung, welche seit einiger Zeit gänzlich gestoppt haben, werden demnächst wieder aufgenommen. Unsere frühere Mittheilung, wonach der Gang der Berathungen und die Re-

sultate des Juristenrates in Frankfurt nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Strafprozeßordnung bleiben wird, möchte, namentlich hinsichtlich der Strafgerichte, ihre baldige Beschlagnahme finden. — Der Director der Abteilung des Reichskanzler-Amtes, welche sich mit den Angelegenheiten der Reichsstände Elsass und Lothringen zu beschäftigen hat, tritt demnächst eine Reise in die letzteren an, um persönnlich Einblick in die dortigen Verwaltungsvorhältnisse und die Bedürfnisse der Landestherrschaft zu nehmen. Wie man hört, werden dem Bundesrat eine Reihe von Vorlagen zum weiteren Ausbau der Verwaltung und der Befriedigung von Bedürfnissen in Elsass-Lothringen zugehen, welche erst nach weiterer Consolidierung der dortigen Verhältnisse eingebracht werden. — In den Münzstätten, welche mit Ausprägung der Reichsgoldmünzen beauftragt sind, herrscht andauernd eine sehr lebhafte Thätigkeit. Für die volle Durchführung der Goldwährung ist die Ausprägung einer Menge von Goldmünzen im Betrage von 500 Millionen Thalern erforderlich. Davon sind seit Beginn der Ausprägung, also in etwa dreiviertel Jahren 100 Millionen gefertigt. Es sind dazu 3,600,000 Stück Napoleonsthals, das übrige in Barren erforderlich gewesen. Monatlich werden für 13 Millionen Thaler Goldstücke geprägt, wozu 2 Millionen Pfund Gold erforderlich sind. Der Bezug des erforderlichen Materials erscheint, soll einer ständigen Entwicklung auf die Geldverhältnisse entgegen gearbeitet werden, ein nach jeder Richtung hin vorsichtiges Verfahren. — Die Nachrichten, daß man ernstlich an Einführung der Börsensteuer denke, werden uns von unterrichteter Seite dauernd als ungutstellend bezeichnet. Man weiß daran hin, daß die überaus großen Schwierigkeiten der Durchführung der Steuer, die Unmöglichkeit ihrer Umgehung zu verhindern, an entscheidender Stelle vollständig gewürdigt werden.

Frauenburg, 6. October. [Zur Temporalienperre.] Während sonst von der Regierungshauptkasse in Königsberg bei der hiesigen Bisizumkasse zum ersten Quartals etwa 8150 Thaler eingingen, sind diesmal, in Folge der Temporalienperre, in runder Summe nur 3500 Thaler eingegangen; es sind das die Gehalte der ersten Domkapitulare und Domvikarien und etwa 500 Thaler für Beamte bei der Kathedrale. Einbehalten sind demnach 4650 Thaler, darunter das vierteljährige Gehalt des Herrn Bischofs mit 2250 Thlr., sowie auch die Gehalte der sämmtlichen biszösischen Beamten, für deren Bezahlung aber der Herr Bischof gefordert hat. (Dr. Krebl.)

Braunsberg, 6. October. [Dr. Krause] ist bei der Königl. Regierung schriftlich eingekommen, um in der dortigen Gymnastallirche den neuvalvianischen Ordensgeist (Krause ist Infusibilist und erhielt Privatunterricht in der Unschärfelehre außerhalb des Gymnasiums) eröffnen zu dürfen. Man ist gespannt, ob an competenten Stellen dem Infusibilist das gewährt wird, was den Alt-katholiken von dem Culmusminister verweigert worden ist. Nicht allein dem Pfarrer Grunert, sondern auch dem Dr. Wollmann ist die Benutzung der Gymnastallirche wiederholter verweigert worden. (Ostpr. Ztg.)

München, 6. October. [Zur Wohnungsfrau. — Option. — Zur Ausführung des Jesuitengesetzes. — Clericale Bänkereien. — Das humanistische Studium in Bayern. — Bayerische Bahnen.] Alle politischen Fragen sind zur Zeit hier in den Hintergrund gedrängt durch ein Phänomen, die tatsächlich nur in der Phantasie einiger socialistischer Schreihäuse bestehende Wohnungsnöth. Es existirt in München Gott sei Dank noch kein Mangel an Wohnungen. Jeder findet noch Platz und nur bei denjenigen bleibt das Wohnungssuchen zumeist erfolglos, denen das Methyzenhals als höchst überflüssig erscheint. Für diese auch in München zahlreich vertretene Klasse herrscht allerdings in gewissem Sinne ein derartiger Mangel, doch dürfte derselbe wie gesagt ein berechtigter sein, wenn anders dem Hausherrn nicht etwa das Recht abgeworfen werden soll, seine im Hause steckenden Capitalien verinst zu sehen. Nicht verkannt darf aber andererseits auch werden, daß die Ansprücherungen sich oft genug in's Horrende steigern, so daß es für den Beamten und Kleingewerbetreibenden wohl zur Pflicht wird, sich möglichst einzuschränken oder, ist dies nicht weiter möglich als seither bereits geschehen, sich die Mühe des Suchens nicht verdrießen zu lassen. Wohnungen sind vorhanden, wie die täglichen Ausschreibungen in den besseren Blättern deutlich zeigen, ja in einzelnen Revieren stehen zur Zeit Wohnungen leer und ist dies nicht etwa im Inneren der Stadt, sondern in Arbeitervierteln und Vorstädten, in denen die Preise durchaus nicht so bedeutend gestiegen sind. Um nun diesem größtenheils ganz unberichtigten Schreien über Wohnungsnöth die Spitze abzubrechen, hat der Stadtmagistrat beschlossen, sämtliche als obocklos sich Meldende protokollarisch zu vernehmen und Recherchen anstellen zu lassen, wodurch endlich constat-

werden soll, ob und in wie weit diese Klagen berechtigt sind. Aus den bis heut gespülten diesbezüglichen Verhandlungen läßt sich bereits der Grund dieser Geschrei nachweisen, denn nur ein verschwindender Bruchteil ist täglich in Folge der Steigerung der Miete in momentane Verlegenheit gekommen, findet jedoch durch pekuniäre Rücksichten widerwillig zur Einschränkung gezwungen, hinreichend leer stehende Lokale, die ihm längst zur Verfügung gestanden, wenn sie ihm eben convenit hätten! — In Folge der magistratischen Erhebungen, deren Veröffentlichung seiner Zeit erfolgen soll, wird hoffentlich mit den oben bezeichneten Liebabern communistischer Ideen, welche Klasse von der Münchener Bevölkerung unzweifelhaft das Meiste zur Ausbreitung dieses Geschrei's über hier herrschende Wohnungsnöth beträgt, aufgeräumt und den sozialistischen Reiseaposteln die Freude verdonnert werden, die unteren Volksklassen bei dieser Gelegenheit für ihre verderblichen Lehren empfänglicher zu stimmen, als das selber gelang. — Bei der am 1. d. M. stattgefundenen Option der Elsässer und Lothringer, d. h. also der früheren französischen und nunmehrigen deutschen Unterthanen haben auch in München 2 Elsässer (ein Kaufmann und eine Gouvernante) für Frankreich gestimmt. — Der Jesuitenpater Graf Fugger wird also nun doch, wie ich bei Bekanntwerbung seines Protestes gegen die Ausweisung sofort vermuhte, in Bayern bleiben. Die Ernennung hierzu soll bereits in seinen Händen sein. Weiter hat in Folge eifriger Bemühungen der Erbprinzessin von Turen und Lothringen, der als Erzieher der jungen Prinzen am Hofe der Erbprinzessin lebende zur Zeit in französischer Abtei-Dracht sich bewegende Jesuit Löffler die Erlaubnis erhalten, in Bayern auch fernher zu verweilen. Wozu haben wir denn unter solchen Umständen ein eigenes Jesuitengesetz? Bayerischer Ansicht nach unzweifelhaft nur dazu, um dasselbe gesittlich zu umgehen. Schade um die Zeit und die Mühe, welche auf das Zustandekommen dieses Gesetzes verwendet worden, eines Reichsgesetzes, das in dem einen Theil des deutschen Reiches bildenden Bayern vom ersten besten Jesuiten auf die leichteste Weise illustriert gemacht werden kann. Hoffentlich wird aber diesem Kreisen von Berlin aus ein Ende gemacht werden, da man in München sich offenbar der Ansicht verschließt, Reichsgesetze im vollen Umfange zur Ausführung bringen zu müssen!

In welch' unbezeichnbarer Form die Clericalen unter sich verkehren, beweist die Haltung der extremen Blätter wie „Vaterland“ und „Volksb.“ gegenüber dem vom Bischof Hinrich von Passau fast ganz unterhaltenen „Passauer Tagblatt“ bez. den in letzterem Blatte erschienenen, dem Bischofe zugeschriebenen Artikeln über die „Bauernvereine“; die Haltung erregt selbst in Kreisen, in denen die Sprache unserer radikalen Ultra's sonst gewöhnlich gebilligt wird, Aufsehen. Dr. Sigl meint z. B. (im „Vaterland“): „Nicht leicht dürfte sich ein Preherzeugnis vorfinden, in welchem Entstellung und Verdrehung, Verfälschung und Verlärung so sehr um die Palme ringen, wie in diesen Artikeln.“ Die Neuerzung, daß das Gründen, das Abhalten von (katholisch-politischen) Bauernvereinen kirchlich unzulässig, ihr Dasein ein gegen die Kirchengewalt oppositionelles revolutionäres sei, veranlaßt die clericalen Heißspione zu verächtlichen Bemerkungen wie „blödfinnig, einsältig“ u. s. w. Ueber die Führer dieser sogenannten „Bauernvereine“ äußert sich der (bischofliche) Artikelschreiber sehr tressend: „Unter dem Deckmantel der Religion halten sie revolutionäre Reden und hezen das sonst so friedliche Landvolk gegen die Staatsgewalt auf.“ Diese vollkommen richtigen Worte eines Katholiken, dessen echt römische Gesinnung wohl Niemand anzweifen wird, nennen die hiesigen extremen Ultra's ein „vom wildesten Parteihab und verabscheuungswürdigsten Lügengeist dictirtes Geschreibsel.“ So sprechen „strenggläubige“ Katholiken von ihren Gesinnungsgenossen eventuell von den Arbeiten eines infallibilistischen hohen Würdeträgers! — Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der bayerischen clericalen Partei, Graf Fugger hat läufig in einer in Tölz (Oberb.) gehaltenen Rede u. A. gesagt, daß man reichstreu sein müsse, und bei dieser Gelegenheit Andreas Hofer und die in der Schlacht bei Seeding gefallene Bauern Revolutionäre und Rebellen genannt. Darüber schreibt nun das „Vaterland“ in seinem gewöhnlichen Dreschfegestil: „Jener Palm, den zu Braunau napoleonische Kugeln hinstreckten, dessen Andenken unser großer Ludwig mit einem Monumente ehrt, ist auch er Ihnen ein „Revolutionär“? Wohl auch Jene, die um Leipzig schlafen? Und Stein? Und York? — Auf, ihr Schläfer! Heraus, ihr Todten! Euch alle hat der gräßliche Missionär beschimpft. Auf! umringt ihn, verfolgt ihn, treibet ihn von Land zu Land wie den ewigen Juden!“ Diese furchterliche Verfolgungs- und Austreibungswuth stimmt verzweift wenig zu dem Jammer und der Entrüstung, womit man sich

auf den engen, ihnen gewissen Wegen nach den allgemeinen Begriffen von der Natur der Sonne, die ihnen Ziel sein müssen, hinstreben, zeigen sie menschliche Beschränktheit und menschliche Größe in einem und demselben Rahmen; wie staunen gleichzeitig über das verschwindende Häuschen dessen, was tatsächlich zu erkennen möglich war, und über den läbigen Bau, zu dem dieses Böse Material auf Säcken der Abstraction und mit dem Mittel der Einbildungskraft dientbar gemacht werden konnte.

Die Untersuchungen über die Natur der Sonne begannen mit der Beobachtung ihrer Flecken, der dunkeln und halbdunklen Unterbrechungen ihrer Lichthäuse, die zu keiner Zeit gänzlich fehlen und manchmal selbst von unbewaffnetem Auge mit Leichtigkeit erkannt werden. Ein eigenthümlicher Zufall ließ die Astronomen sich mit denselben zum ersten Male andauernd beschäftigen, als das Teleskop, das die ganze Himmelskunde und nicht am wenigsten die Sonnenkunde umgestalten sollte, bereits erfunden, aber nur vereinzelt im Gebrauch war, aber sie traten nur zaghaft mit ihren Entdeckungen hervor, welche ja gar zu leicht als Verunglimpfungen des Bildes der größten Makellosigkeit, als Schändung eines der edelsten Werke des Schöpfers gedeutet werden konnten. P. Scheiner und Galilei gaben als die Ersten genauere Kenntnis von ihnen. Man mag an ihrer scheinbaren Bewegung über die Sonnenfläche hin die Rotation der Sonne, da man annahm, daß sie dauernd an derselben Stelle des Sonnenkörpers stehen bleibet; man hielt sie für Sonnengebirge, für Wolken in der Sonnenatmosphäre, für Vertiefungen gewaltiger Art, und man schrieb im ganzen 17. Jahrhundert mancherlei für und wider diese und andere Hypothesen, während diese Beobachtung selbst nur schwache Fortschritte mache; die Beweise dafür, daß sie Vertiefungen seien, mehrten sich aber, als mit größerer Ausdauer und besserem Instrumenten beobachtet ward, man sah jetzt den Kern des Fleckens, seinen dunkelsten Theil, als die tiefste Stelle, den helleren Umkreis, der diesen umschattet, als eine Art abschlinger Wand auf, und wurde hierin durch die scheinbaren Formveränderungen bestärkt, welche die Flecken zu zeigen pflegten, wenn sie vom Mittelpunkt der Sonne nach dem Rande rücken, da sie in diesem Falle sich nicht verhalten, wie eine breite Vertiefung in der Oberfläche einer Kugel, welche, je nachdem diese vor dem Auge gedreht wird, bald als Grube, bald als schmaler Spalt sich darstellt. Als der ältere Herschel sein Riesen-teleskop auf diese Gebilde richtete und die eben genannte Ansicht mit neuem Detail zu stützen vermochte, entwickelte sich jene eigenthümliche, noch bis vor Kurzem vielfach adoptierte Ansicht, daß die Flecken Depressionen in den dunkel gedachten Sonnen-

körper umgebenden Lichthäuse seien; an dieser Hypothese hatte übrigens die halbtheologische Marotte, sich die Sonne nicht anders als bewohnt darstellen zu wollen, ihren Anteil. In unserem Jahrhundert hat sich die Sonnenforschung noch intensiver mit diesen Flecken beschäftigt, als in früheren, und sie hat im Ganzen viel Erhabenes zu Tage gefördert, als bis dahin gewonnen worden war. Es wurde die Entstehung der Flecken ermittelt; da man die Methoden der Sonnenbeobachtung mehr und mehr vervollkommen hatte, konnte man dieselben von ihrer ersten Entstehung bis zum völligen Verschwinden kontrolliren, und man setzte sie nun in Beziehung zu der Gesamtbeschaffenheit der Sonnenoberfläche, welche man dem Bilde vergleichen mag, daß ein ganz wolkenbedecktes Thal bietet, wenn man es von bedeutender Höhe überblickt, und welche von Einigen als Hauswerk glühender Wolken, von Anderen als eine Masse einzelner Flammen, die durch dunkle Grenzlinien von einander geschieden sind, gedeutet wurde. Durch Erweiterung der dunkleren Zwischenräume sollen die Flecken entstehen. Man sah ferner die Bewegungen innerhalb der Flecken, verfolgte ihre Theilung und ihr Zusammenließen.

Von früher nicht geahnter Bedeutung wurde die sorgfältige Beobachtung totaler Verfinsternisse der Sonne, wie sie seit 30 Jahren in steigender Ausdehnung und Schärfe geführt wurde. Es ist bekannt, wie besonders die Totalfinsternisse von 1860, 1865, 1871 u. a. von den Astronomen als hochbedeutende Ereignisse unter großen Vorbereitungen erwartet und so vielfältig als möglich durch Beobachtung ausgenutzt wurden. Eine leuchtende Oberflächensicht der Sonne, die als Corona in diesen Fällen die verfinsterte Scheibe umgibt, die leuchtenden Cruptionen (Proluberanzen), die hellen Erhöhungen (Fackeln) wurden seitdem genauer studirt, und man kam durch das, was man an ihnen beobachtete, zu detaillierteren Schlüssen über die Beschaffenheit der Sonne. Vor 12 Jahren gesellte sich aber allen seither üblichen Forschungsmethoden eine auf gänzlich neuer Basis beruhende in der Analyse des Spectrums hinzu. Mit Bezug auf die Sonnenforschungen kann diese Ergründung nur mit der Entdeckung des Teleskops verglichen werden; sie ist sogar, wie das in unserer viel forschenden, mittheilungsschnellen Zeit liegt, viel rascher und umfassender fruchtbar gemacht worden als jene, und hat überhaupt an rasch erlangtem, wohlverdiemtem Ruhm und Bedeutung nicht ihres Gleichen in der gesamten Geschichte der Wissenschaft. Durch sie hat, wie bekannt, die Sonne chemisch analysiert werden können, man hat in ihr einen großen Theil der irdischen Grundstoffe entdeckt, und es lag schon in der Thatache ihrer Anwendungsfähigkeit die Gewissheit, daß ein glühender Kern, von einer glühenden

Stadt-Theater.

[Montag, 7. October 1872.] Die Vorstellung von Roderich Benedix' „Die zärtlichen Verwandten“ bewies von Neuem, daß unserer Bühne gerade für das Lustspiel gute Kräfte zur Verfützung stehen. Die beiden Schwestern „Ulrike“ und „Imagard“ waren durch Frau Nicolas und Fr. Weber trefflich vertreten. Frau Nicolas verstand den gelehrten Blaustumpf mit einer solchen Komik auszustalten, daß schon ihr bloßer Anblick dem Zuschauer ein Lächeln abwängt, während Fr. Weber die heiternsche Coquette, die nach Allem, was sich zum männlichen Geschlechte rechnet, ihre Fangneige auswirkt, geschickt durchführte. Frau Gräßer-Glaar wußte den Hochzeit und das formelle Wesen der „Adelgunde von Halken“ gut zur Anschauung zu bringen. Fr. Stein stellte die einfache, duldsame „Thusnelda“ mit einer solchen Innigkeit aus, daß sie sich den Beifall der Zuhörer bald erwarb. Auch die „Dittlie“ des Fr. Holt und die „Iduna“ des Fr. Söder verdiensten lobende Erwähnung. Der „Donald Barnau“ des Herrn Ellmenreich schien und zu wenig energisch gezeichnet; an dem Spiel war sonst nichts auszusegen, als daß wir zweitens eine deutlichere Sprache gewünscht hätten. Der „Doctor Wismar“ wurde von Herrn Bischoff mit der gewohnten Gewandtheit und Sicherheit gegeben. Das Spiel des Herrn Beckmann als „Doctor Offenburg“ war gewandt und correct. Als eine ganz treffliche Leistung verdient noch der „Schumrich“ des Herrn René besondere Erwähnung. Herr René, der schon auf seine Masken viel Sorgfalt verwandte und auch bedeutenden Effect damit erzielte, gab den eingebildeten Gecken meisterhaft und versteckt durch sein lebhaftes, scharf pointiertes Spiel die Anwesenden in die heiterste Laune. Das Publikum erkannte die Bemühungen der Darsteller dankend an und gab seine Befriedigung in der deutlichsten Weise zu erkennen.

—n.

### Einiges über die Sonne\*).

Es bleibt wahrscheinlich keinen Zweig der Naturforschung, der ein deutlicheres, packenderes Bild des Ringens gäbe, in welchem der Mensch mit all seiner Mastlosigkeit und Unzulänglichkeit gegenüber der Natur besiegen ist, als die Sonnenforschungen. Indem diese, deren Object so fein, so schwer nahbar, in den gewöhnlichen Dimensionen seiner Masse, seiner Wärme, seines Lichtes und seiner chemischen Verhältnisse so freudartig dasteht, mit mehr als gewöhnlicher Energie und mit allen Mitteln eines hochentwickelten Scharfsinns seit zwei Jahrhunderten

\* Aus der „Köln. Ztg.“

gerade in diesen selben Kreisen über die vollkommen gerechtfertigte Lustreibung der Jesuiten beklagt! Gerechtigkeit ist diesen Leuten unbekannt. — Eine Vergleichung der Bevölkerung der verschiedenen Konfessionen am humanistischen Studium in Baiern ergibt am Ende des Studienjahres 1870—71 folgendes bemerkenswertes Resultat: Auf je 1000 Seelen der Bevölkerung treffen am humanist. Studium Theilnehmende, bei der israelitischen Bevölkerung 4,29, bei der protestantischen 2,23 und bei der katholischen 1,78. Hieraus folgt, daß die Israeliten sich entschieden am stärksten, die Protestanten etwa halb so stark und die Katholiken noch viel weniger am humanistischen Unterricht begeistern. Bemerkungen hieran zu knüpfen, dürfte überflüssig erscheinen: diese Bissens sprechen hinreichend für sich selbst. — Am 1. oder spätestens am 10. Novbr. soll die erste Vicinalbahn in Baiern — von Wiesau nach Tirschenreuth — eröffnet werden. Die in der bayerischen Kammer wie in der Presse vielsach besprochene Linie „Cham-Straubing“ (Niederbayern) ist nunmehr definitiv aufgegeben worden, wogegen das Project der Waldbahn Deggendorf-Zertesel zum Anschluß an die Prager Linie zur Ausführung gelangt.

Aus Elsaß Lothringen, 3. Oktbr. [Zur Auswanderung.] Die beiden Worte, welche wir so leicht zu verbinden gelernt haben, konnten damit nicht beweisen, daß unsere Stellung in beiden und zu beiden Landen die gleiche werde. Namentlich die letzten Tage des Septembers haben wieder gezeigt, daß die Verhältnisse in Elsaß und dem, was wir Deutsch-Lothringen nennen, wesentlich verschieden sind. Über den Umfang der Option ist im Augenblick natürlich kein zuverlässiges Urtheil möglich, wenn auch die amtlichen Zusammenstellungen schon deshalb nicht auf sich warten lassen werden, um interessirten Übertriebungen gleich die Spize abbrechen zu können, aber so viel weiß man jetzt schon, daß in Lothringen die Auswanderung etwas bedeutet, während sie im Elsaß wenig auf sich hat. Nehmen wir z. B. die Grenze zwischen Elsaß und Frankreich vor Augen, so wird sie nicht von hohen Bergen gebildet, welche eine wirkliche Scheidewand zwischen der alten und der neuen Heimat darstellen. Es wird Niemandem, der etwa im Münsterthal liegende Gründe besitzt, einzutragen, dieselben von jenseit des Col de la Schlucht, wie der Bergpass amphibialisch heißt, bewirthschaften zu wollen. In Lothringen aber sind die Optionen längs der Grenze namentlich deshalb so häufig, weil der Auswandernde seine Jungen vorst in Sicherheit vor dem Militärdienst bringt und er sein in Deutschland liegendes Eigenheim von drüben grade so befreien kann, als wenn er selber Unterthan des deutschen Reiches geworden wäre. Sogar der Franzosen-Schweizer in Mühlhausen scheint es mit der Auswanderung aus der Heimat, wo es ihm gut ging, in die französische Fremde, von der man noch nichts Gewisses weiß, nicht allzu bestig genommen zu haben. Wenigstens zeigt „L'Industriel d'Alsace“, daß französische Hauptblatt von Mühlhausen, sehr wenig davon. In Lothringen ist allerdings die Sache anders. Hier wird unter einem Zusammenspiel von Ursachen, die nicht alle politischer Natur sind, die Auswanderung zweifellos hohe Bissens zeigen. Auch hier soll man, meinen wir, im Interesse Deutschlands den Thatsachen und Zahlen nur gerade ins Gesicht sehen. Die strategische Notwendigkeit, welche die Bebauung von Metz einem kriegerischen Nachbar gegenüber zweifellos erforderte, deckt auch die vorübergehende Schwierigkeit, und deutsches Wohlwollen sowie deutsche Gerechtigkeitsliebe wird mit der Zeit auch hier die Schmerzen des Augenblicks, welche man respectiren muß, auszugleichen und zu verwischen verstehen.

(K. 3.)

### D e s t r e i c h .

Pest, 7. October. [Die Minister Auersperg und Lasser sind gestern hier eingetroffen. Man will wissen, Fürst Auersperg habe die Zusicherung gegeben, die Erhöhung des Präsenzlandes durchzuführen.

### S ch w e i z .

Bern, 4. Oktbr. [Zur Neuwahl des Nationalrathes.— Von der Gotthardbahn. — Die Ligne d'Italie. — Gambetta in Thonon. — Kirchliches aus Genf.] Die in diesen Monaten bevorstehende Neuwahl des Nationalrathes, schreibt man der „R. 3.“, läßt die Bevölkerung sämmtlicher Kantone noch ziemlich ruhig. Selbst von dem Revolutions-Comité, das den Auftrag erhalten, im Sinne revisionistischer Wahlen zu wirken, spürt man noch keine große Thätigkeit, so daß sich hierüber bereits tadelnde Stimmen erhoben haben. Alles, was man bis jetzt von ihm vernahm, ist, daß es vor einigen Tagen in Aarau versammelt war und demnächst ein provisorisches Comité für die romische Schweiz nach Freiburg einberufen

Glocken umgeben, das Wesentliche im Bau der Sonne sei. Auch über die Natur der Flecken, der Faculae und Protuberanzen, dieser drei Angriffspunkte aller Sonnenforschung, hat die Spectral-Analyse neue Aufklärungen geliefert.

Von der Mehrheit der Sonnenforscher ist nun die Ansicht, daß der Aggregatzustand der Sonne ein gasförmiger sei, allmählig mit mehr oder weniger ausgedehnten Einschränkungen adoptirt worden; es ist das eine hypothetische Ansicht, da wir ja vom Innern des Sonnenkörpers direct nichts wissen, und es ist sicher, daß das Zusammensetzen ungebener Höhe und gewaltigen Druckes in dieser Masse Zustände zu bewirken vermögen, von denen wir uns nicht einmal Vorstellungen machen können, aber es ist auf dem gegenwärtigen Standpunkte unseres Wissens die wahrscheinlichste. Den glühenden Sonnenkörper umgibt eine Atmosphäre absorbirender Gase, unter denen der Wasserstoff eine hervorragende Rolle spielt. Reaktionen der inneren Theile des Sonnenkörpers gegen die Oberfläche treten als auswühlende Eruptionen auf, deren hervortretende Erscheinungen die Protuberanzen und Faculae sind, während die durch sie bewirkten Depressionen zur Bildung der Flecken führen. Die Vertheilung, Form und Bewegung dieser Gebilde spricht für das Vorhandensein größerer Strömungen in der Masse des Sonnenkörpers, aber wir sind nicht im Stande, für diese Strömungen bestimmte Gesetze aufzustellen.

In allen diesen Ergebnissen hat die Kant-Laplace'sche Theorie von der Entstehung des Sonnensystems neue Stützen gefunden. Die durchgängige slossche Ähnlichkeit der Sonne mit anderen Körpern ihres Systems, welche in einem fortgeschrittenen Stadium der Spectral-Analyse höchst wahrscheinlich sich zur Tentatit erweitern wird, und der Bau der Sonne, wie man ihn jetzt kennt, sprechen für jene Theorie, welche bekanntlich das Sonnensystem aus allmäßiger Verdichtung eines Nebelstoffs, einer höchst verdünnten kosmischen Materie, hervorgehen läßt. In gewissem Sinne ist die Sonne das jugendlichste Glied der Sternfamilie, welche sie leitet, denn während ihre Planeten bis zum festen Zustande erstarrt sind, ist sie vermöge ihrer enormen Massenhaftigkeit glühend und wahrscheinlich selbst noch gasförmig geblieben; aber ihre Verdichtung schreitet fort und ist wohl die weltweit bedeutendste Quelle ihrer Wärme. Indes erscheint diese Quelle ihrer Natur nach nicht unerschöpflich und die Hypothese ist daher nicht von vorn herein abzuweisen, daß der Sonne mit fortwährender Ausstrahlung von Wärme eine ähnliche Entwicklung bestimmt ist, wie ihre Planeten sie erfahren haben, daß sie erstarren wird.

Die Sonnenforscher sind nun nicht mehr von der Bedeutung für

und dann eine große revisionistische Versammlung zu Voerden stattfinden wird. — Nach Mitteilung des Ober-Ingenieurs der Gotthard-Bahn, Herrn Gerwig, an den Staatsrat von Lessin wird diesem das Recht der Lessiner inneren Linien binnen 14 Tagen zur Prüfung übergeben werden; die Arbeiten selbst sollen im nächsten Frühjahr beginnen. — Graf La Valette hat wirklich gegen den bundesstaatlichen Beschluß vom 19. September, betreffend Entziehung der Concession für Bau und Betrieb der Ligne d'Italie, Recurs bei der Bundesversammlung erhoben, in Folge dessen der Große Rat des Kantons Wallis die Verhübung des staatsräthlichen neuen Eisenbahndecrets-Entwurfs bis zum Austrage des Conflicts verlagen mußte. Selbstverständlich wird die Bundesversammlung schon in ihrer nächsten Decembertagung den La Valette'schen Recurs in Behandlung ziehen. An seiner Verwerfung ist wohl nicht zu zweifeln. — Letzten Sonntag haben Demokraten von Lausanne und Lyon dem Ex-Diktator und zukünftigen Präsidenten-Candidaten Gambetta, der bekanntlich eine politische Rundreise in Sarthe gemacht, zu Thonon einen Besuch abgestattet. Gambetta soll sich sehr kurz und mähevoll in allen seinen Ansprachen und Aeußerungen gezeigt, die Bevölkerung von Thonon selbst aber ziemlich früh gelassen haben. Man will dies dem Ortsfarer zuschreiben, welcher in seiner am gleichen Tage gehaltenen Predigt Gambetta als einen Feind der Kirche dargestellt hat. Es geht das Gericht, Gambetta, der übrigens sehr leidend ist, werde wieder einen Gegenbesuch in Lausanne machen. — In Genf hat der Große Rat mit 33 gegen 29 Stimmen das Eintreten auf das von der Commission vorgelegte Project, betreffend Trennung der Kirche vom Staaate, beschlossen.

### I t a l i e n .

Rom. [Ein angeblicher italienischer Spion.] Der Kärm, den man in Frankreich über die Verhaftung Abou's geschlagen, hat hier Heiterkeit erregt. „Solche Typen, wie dieser blauäugende Journalist“, sagt „Fanfalla“, „findet man nur bei unseren Freunden jenseit der Alpen. Sei es Gambetta oder Rochefort, Pater Hyacinthe, General Ducrot oder Edmond Abou, sie alle machen Revolutionen, beweisen sich oder machen Aussfälle nur zu dem Zwecke, dem Publikum davon zu erzählen. In Frankreich spielt Alles Komödie: Deputierte, Minister, Generale oder verliebte Mönche, alle arbeiten für die Nachwelt — und für die Galerie.“ Die Italiener haben selbst dieser Tage ein Beispiel davon gehabt, wie die französischen Behörden die Freiheit der Person zu achten wissen. Ein Herr Laurent Sevez, der früher Professor der Chemie an der technischen Schule zu Chambéry gewesen und nach der Annexion von Savoyen nach Italien ausgewandert war, wo er einen Posten im Ministerium erhielt, wurde bei einer Excursion in die Alpen von den französischen Behörden verhaftet, acht Tage lang mit schlechtem Gefindel zusammen im Gefängnis gehalten und dann ohne Weiteres wieder an die Lust gelegt. Wahrscheinlich hatte man ihn für einen italienischen Spion gehalten, der die Alpenpässe studire. Man hört bei dieser Gelegenheit, daß in diesem Thiele Frankreichs der Glaube an einen bevorstehenden Krieg mit Italien allgemein ist und von einer gewissen Partei mit Fleiß genährt wird. Manche Lokalbehörden finden sich natürlich ganz unter dem Einfluß dieser Strömung und erblicken in jedem Italiener bereits einen Landesfeind. So wandelt man an der Spitze der Civilisation!

### F r a n k r e i c h .

\* Paris, 6. Oktbr. [Über den Abschluß der Option in Elsaß und Lothringen] äußert sich das officielle „Bien Public“ wie folgt:

„Zu der Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, ist die Eroberung Elsaß-Lothringens durch Preußen vollendet. Mit dem vorgestrigen Abend ist die für die Option festgesetzte Frist abelaufen. Die Elsaß-Lothringen sind nicht mehr französisch und ihr genehmter Wille nimmt von nun an das Joch des Siegers auf sich. Allein zur Seite der Dableibenden ist der Platz der Emigranten leer, jener, die vorzogen, Glück und Unglück des Besiegten zu teilen, unter dem Banner, dem sie den ersten ihrem Munde entquellenden patriotischen Lobgesang weihen.“

Mit Freude und Dankbarkeit öffnet Frankreich seine Arme diesen Märtyrern, den bellagioswerten Schöpfern einer langen Kette von Fehlern; den umher irrenden Brüdern, welche ein gleicher Wind aus der Stadt, aus dem Dorf hinwegtreibt, wo sie Liebe und Hingabe lernten. Möchte das Brot, das sie unter uns essen werden, ihrem Gaumen nicht bitter schmecken; möchte in ihren neuen Verhältnissen die Erinnerung an das Verlorene die Bitterkeit einbüßen, von welcher sie überstromt.

Elsaß-Lothringen, eure Option für Frankreich gehört zu den hochberühmten Handlungen, deren Andenken die lebende Generation der Nachwelt überliefern wird. Statt euch zu beugen, statt die Hand eines Peinigers zu füßen, liegt ihr zu Füßen des Opfers, um mit uns die Wunden zu pflegen, welche

so viel Angst und Schrecken verursachten. Aus seinem Todesschlag erstanden, lächelt Frankreich euch zu, streckt euch seine Arme entgegen. Mit ihm habt ihr gelitten, mit ihm werdet ihr von nun an arbeiten; und neuer Wohlstand wird euer erhabenes Opfer lohnen.“

Für die deutsch gewordenen Franzosen, die im Elsaß zurückbleiben, haben wir gleichzeitig den Wunsch ihres Wohlgegebens. Mit uns rocken sie für Frankreichs Beden, mit uns vergeßen sie ihr Blut. Unter Hornstrahl war der Iride; dieselbe Form gab die Augen unseres Höhls. Erbärmliche Geschichte! Erbärmliche Feldzug! besiegt! besiegt bis nach Mez hinein, der uneinnahmbare, der von Bajaine vertheidigte Stadt. Heute sind Elsaß und Lothringen uns entrissen, und Herzen leben dort, die nicht mehr das Recht haben, für Frankreich zu schlagen.

Doch wenn auch die Nationalität fort uns scheide, so bestehen wir noch gemeinsame Erinnerungen, geeignet, unsre Hände wieder zu verknüpfen. Einem Deutschen gegenüber mag der Franzose fast sein, aber unter allen Umständen wird er ein Freund des Elsaß-Lothringers bleiben. Alle Bewohner dieser gesegneten Fluren könnten nicht für Frankreich optieren; auch so viele eng geschlängelte Bande waren ja bereits zerrißt! Alle könnten nicht dem Fremden dieses an Menschen und Reichthümern fruchtbaren Land überlassen und zu dem Sieger sagen: „Nehmt alles, wir überlassen es Euch als Frucht eures Sieges.“

Nein, das war unmöglich. Die Mehrzahl war verknüpft, verschmolzen mit dem edlen Boden, über welchem das väterliche Dach sich ausspannt, auf welchem das Familiengrab sich erhebt, die um den Preis erkauf werden mußten, eine Nationalität zu verloren, deren Bild in aller Herzen lebte. Für diese Elsaß-Lothringen, die ein feindseliges Verhängnis uns entzieht, und für die, welche sich uns hingeben, hagen wir die altherdenden Wünsche. Und während die Verbannen an unserem gastlichen Tische die grausamen Leiden, welche sie erduldeten, zu vergessen suchen werden, soll unsere Freude eingedenkt werden.“

[Eine Schauer-Geschichte], welche ein Redakteur des „Gaulois“, Herr A. Delph, ersonnen hat, schildert die Leiden der Elsaß-Lothringen in folgender Weise:

„Bei Beginn des Krieges lebte in einem abgelegenen Dorfe Lothringens eine Familie, bestehend aus dem Vater und einem Sohne, glücklich und sorgenlos. Der Krieg brach aus, der Sohn stellte sich und fiel in der ersten Schlacht.“

Der Kummer dieser Eltern muß man sich beugen und schweigen. Gewisse Dinge kann nur Schweigen ausdrücken.

Die Zeit vertritt. Da erfanden die Preußen eines Tages einen infamen Vorwand; der Vater Carl B. wird ins Gefängnis geworfen und zwei Tage darauf fusillierte. Das arme Weib, das Mann und Sohn verloren, sieht nach Kummer hin, aber sie hielt dennoch Stand; sie hatte noch eine Pflicht zu erfüllen.“

Die Zeit vertritt. Es kam der schreckliche Vertrag, welcher Frankreich sein schwerstes Gold und sein reinstes Blut abnahm.

Da wollte diese Frau, welche Alles verloren, nicht noch den Namen einer Französin verlieren. In ihrer Verzweiflung als Gattin und Mutter fühlte sie die heftige Sehnsucht nach dem unglücklichen Vaterlande regen. Sie zog das Glend der Schwach vor. Sie weigerte sich Preußen zu sein unter Preußen, die ihren Sohn getötet und ihren Mann gemordet haben; sie wollte Frankreich bleiben unter Franzosen, denen sich beide geopfert. Am Tage der Option entsagte sie ihrer Heimat und jammerte die kleine noch übrige Habe, um zu fliehen. Aber damit hielt sie ihre Pflicht noch nicht für erfüllt. Nachdem sie für sich optiert, wollte sie auch noch für ihre heueren Ohngeborenen vtreten. Es fehlte ihr aber am nötigen Gelde für die Ausgrabung der zwei Leichen. In ihren Augen hat selbst das Grab seine Nationalität und sie konnte es nicht ertragen, daß das Grab ihres Mannes und Sohnes preußisch werde. Sie nahm also Zuflucht zu der Mildthätigkeit ihrer Landsleute und eröffnete eine Subscription, welche die Preußen verboten.

Man begreift! Diese Menschen könnten nicht erlauben, daß ein Weib für Frankreich optirende Leichen öffentlich wegwarfasse lasse.

Freier Carl B. verlor den Mut nicht. Sie stellte einen großen Sarg machen, der beide Leichen aufnehmen sollte, und einen Handwagen, den sie selbst ziehen sollte. Nur wartete sie die Nacht ab.

Um Mitternacht begab sie sich, bloß von zwei Freunden begleitet, auf den Friedhof. Sie ergriff eine Schaufel und schaffte langsam die Erde bei Seite, welche die irdischen Überreste ihrer Threnen bedeckte. Diese erhabene Mutter und Gattin entheilte die Majestät des Todes in finsterner Nacht, wie der Dieb aus der Ballade, welcher Juwelen in den Gabern suchte!

Man stelle sich dieses schaurige Bild vor! Ein auf die Erde gebürgtes Weib, die Todesgräberin ihrer zwei Geliebten, welche sie dem Feinde nicht überlassen will!

Als sie beide Leichen ausgraben und sie ein letztes Mal angestickt hatte, schloß sie sie in denselben Sarg, damit Jene, welche im Leben vereint waren, auch im Tode nicht getrennt würden! Sie stellte den Sarg auf den Karren und zog ihn bis zur Grenze ohne auszuruhnen. Solche Eile hatte sie, aus dem Bereich der verfluchten Preußen hinauszukommen.

Mein Herr zerrinnt in Thränen, während ich diese Zeilen schreibe; ich wollte dieses Weib kennen, um mich vor ihr auf die Knie zu werken und sie zu bewundern, wie man die großen Heldinnen aller Zeiten bewundern. Auf eine solche Höhe gelangt ist die Gattin- und Mutterliebe etwas göttlich Erhabenes!“

[Die Gegner Gambetta's] werden von der „République française“, wie folgt, geschildert:

Nichis kann trauriger stimmen, als die aufsehige oder vorgegebene Be-

havon bietet der nachstehende Brief, welchen die „Veiliner Badag, Stg.“ veröffentlicht, ein nettes Büchlein. Dasselbe lautet buchstäblich: „Geehrter Herr Lehrer, es ist mich garnich lieb daß mein Pflege Sohn O. R. nachbleiben muss, der das ist vier den Jahr keine Strafe nich aber mich, weil ich schon lauer das er kommt Sol um mich Ginen gank zu thun, ich Vermahne und schelle Ihn So viel aber da ist keine Beferung, er ist zu töltisch und Eigentümlich, ich mus mich zu viel Ihn den Limmel Ergern also Lieber Herr Lehrer wan Sie Furcht in den Inaben bringen wollen So hauen Si Ihn richtig das Leber vol wan er zu schip kommt, den durch meine schuld bleibt er nicht zu schip, nuhr durch Sein rum treiben, den er hat keine Furcht vier Eltern noch weniger vier Seinen Leib Herrn also Ich die noch mahl Ihn nicht dreins zubehalten, Ihn lieber Strafen, Bitte um ein par zeilen ob Sie den Beitel erhalten haben. achtung vol Frau R.“

London, 3. October. [Eisenbahn-Katastrophe.] Aus Carlisle meldet der Telegraph über die bereits kurz erwähnte entsetzliche Eisenbahn-Katastrophe, die sich am Mittwoch Morgen, kurz nach 8 Uhr, auf der Caledonian-Eisenbahn in der ca. 17 Meilen von genannter Stadt entfernten Station Kirkbridge zutrug und in den Tod von elf Personen resultierte, noch folgendes: Unfalls zu dem Unglück gab ein Zusammenstoß zwischen dem Zugzug, um ersterem Zug zu machen, auf ein anderes Geleise gefüllt wurde. Die Collision war von furchterlichen Folgen begleitet. Der Zugzug fuhr mit voller Dampf Kraft mittendurch den Güterzug und zerstörte dessen Waggons nach allen Seiten hin, aber nur seine beiden Locomotiven mit dem ersten Passagierwagen entkamen ziemlich unversehrt, während die drei nächsten Waggons buchstäblich in Stücke zerschlagen und wie eine Pyramide sich aufzuhören. Von den unglücklichen Insassen dieser Waggons blieben elf, und zwar sechs Männer (darunter der Locomotivführer), drei Frauen und zwei Kinder auf der Stelle tot, während die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten so groß ist, daß sie sich bis jetzt noch nicht feststellen läßt. Manche der Güterwagen sind furchtbar entstellt, und von den Schwerverletzten dürfen noch mehrere den Geist ausgeben. Eine Frau wurden beide Füße zerschmettert, während ein an ihrer Brust schlafender Säugling unversehrt blieb. Eine angestellte Untersuchung hat ergeben, daß der Stationsvorsteher die Hauptfahrt an dem Zusammenstoß der beiden Züge trug. Derselbe wurde wegen Todtschlags verhaften.

\* [Die „Deutsche Roman-Zeitung“], herausgegeben von Otto Janke in Berlin, hat am 1. October d. J. ihren zehnten Jahrgang begonnen. Treu ihrem feierlichen Programm, nur die besten und neuem Roman-Erzählungen der Gegenwart zu veröffentlichen und so den Anforderungen eines geläufigen Geschmacks genügend, enthält das neue Quartal die Romane: „Der Bibliothekar vom Achsen von Robert Schweichel“, von Carl Sand und seine Freunde von Max Ring. Es wird sich hierzu aus dem und Prolog zu erscheinen ist, ein dreibändiger neuer, der Ausgabe Sammlung der deutschen Literatur auf sich ziehender Roman von Fanny Lewald aufzulegen. Wir empfehlen das Journal wiederhol als eine vorzüllige Lecture in Familienkreisen.

stzung, die uns gewisse Blätter, welche die Vertrauten und Leiter der conservativen republikanischen Partei zu sein behaupten, seit einer Woche zeigen. Das Kaiserreich muß uns bedeutend den Sitten des öffentlichen Lebens entwöhnt haben! Was soll denn diese Weisheit? Was behält man uns vor? In welcher Zeit, in welchem Lande glaubt man zu leben? Und wenn man von conservativer Republik zu uns spricht, mit welcher Regierungssform will man denn Frankreich ausstattet? Eine Republik, in welcher verbolen wäre zu sprechen, sich zu vereinigen, in welcher alle Journalisten denselben Artikel über Vorstich und Discretion schreiben würden, in welcher alle Redner, den Finger auf die Lippen gebrückt, sich damit begnügten, ein Zeichen zu machen, wie um zu sagen: Schweigen und Geheimnis; in welcher sich alle Bürger jeden Morgen unter einander mit leiser Stimme nach der öffentlichen Gesundheit erkundigen werden: Das ist das System, das man uns vorschlägt! So glauben die Doctrinäre Frankreich zu regenerieren! Armes Land, das sich über die Unwissenheit belägt, in der man es gelassen, welches Unterricht, Discussion, Bewegung und Leben verlangt! Das bieten ihm diese Reiter!

[Zu den Nachwahlen für die Nationalversammlung] schreibt man der „K. Z.“: Der Wahlkampf bereitet sich bereits vor in den Departements, wo am 20. October die Neuwahl der Deputirten für die National-Versammlung stattfinden soll. Am zahlreichsten sind die Candidaten im Departement der Oise. Acht Candidaten wettettern um die Stelle des verstorbener Emile Leroux, davon sind sechs Republikaner, nämlich die Herren Buffart, Moison, Levaillant, Germier-Bailliere, der Pariser Buchhändler Gerard de Blincourt und Roussel. Die Orléanisten werden wahrscheinlich für Herrn de Malherbes stimmen und die Bonapartisten haben Herrn Chevreau, den ehemaligen kaiserlichen Präfekten, in Aussicht genommen, nachdem der Herzog de Mouchy jede Wahl abgelehnt hat. Wahrscheinlich werden die Orléanisten in diesem Departement unterliegen, welches im Februar 1870 den Herzog von Aumale, Herrn de Kergorlay und Herrn de Mornay wählte. Ein ernstlicher Wahlkampf wird sich zwischen dem bonapartistischen Herrn Chevreau und dem radikalen Herrn Roussel erheben, auch zählt Herr de Blincourt, von den gemäßigten Republikanern, viele Anhänger. Die anderen Candidaten haben keine Aussichten und alle Anstrengungen des Herzogs von Aumale zu Gunsten der orléanistischen Candidaten werden vergeblich sein. In der Gironde werden die Royalisten auch vereinigt nicht im Stande sein, ihren Candidaten zum Siege zu verhelfen. Sie werden sich wahrscheinlich darauf beschränken müssen, für den bonapartistischen Herrn Forcade de la Roquette zu stimmen, um die Wahl eines Republikaners zu verhindern. Der Herzog Decazes hat sogar dem ehemaligen Minister des Kaisers seine Unterstützung bereits zugesichert. In der Indre et Loire stellen die Bonapartisten den Neffen des früheren Präfekten des gesetzgebenden Körpers, Herrn Schneider, auf. Auch in diesem Departement haben die Orléanisten und Legitimisten keinen Candidaten, den sie mit einiger Aussicht dem Herrn Desplanques von den gemäßigten Republikanern und dem Herrn Noche von den Radikalen entgegensetzen können; sie werden deshalb ihre Stimmen dem Herrn Schneider geben müssen. Diese Machtlosigkeit der Orléanisten und Legitimisten der Zahl nach und ihr Mangel an politischen Persönlichkeiten, welche den Bauern bekannt wären, zeigt, daß sich in Frankreich mehr und mehr der Parteienkampf auf die Republikaner und Bonapartisten beschränkt. Nur im Departement Morbihan haben die Royalisten einen Candidaten von wirklicher Bedeutung den Republikanern entgegenzusetzen, und dieser ist Legitimist und nicht Orléanist. Ein Comité unter Leitung der Herren de Kerdel und Dahirel hat sich für die Wahl derselben gebildet, aber seinen Namen noch nicht bekannt gemacht. Die Geistlichkeit wird den legitimistischen Candidaten mit aller Macht unterstützen. Dennoch wird der Schüling des Herrn de Kerdel Mühe haben, zu siegen, wenn die Republikaner nicht unter sich gespalten sind, wie sie es bei der Wahl im Juli 1871 waren. In den anderen Departements wird der Wahlkampf zwischen den gemäßigten und radikalen Republikanern entbrennen. Im Departement des Vosges haben weder die Orléanisten noch die Legitimisten oder die Bonapartisten, versucht, Candidaten aufzustellen. Herr Buffet konnte nur den Herrn Mongeot empfehlen, der erklärt hat, sich dem linken Centrum anzuschließen, und die Bonapartisten und Royalisten sind geneigt, dem Beispiel des Herrn Buffet zu folgen, um die Wahl des radikalen Candidaten, Herrn Méline, zu verhindern. In Algier wetteifern Victor Hugo und Cremieux in Höflichkeitsbezeugungen und bieten sich gegenseitig die Candidatur an, während verschiedene algerische Radikale gleichzeitig austreten, wie die Herren Gassu, Rome, Allier, Bertholon und Andere. Die conservative Partei stellt den General von Wimpffen auf. Bei der Menge von Candidaturen in Algier wird es dort wohl zu einer Nachwahl kommen. Bis jetzt hat sich die Regierung neutral gehalten, aber eine Stelle in einem Artikel des „Bulletin républicain conservateur“ lässt vermuten, daß der Präsident der Republik geneigt sein könnte, zu dem Systeme der offiziellen Candidaturen zurückzugreifen, wenn er es nur wagte. Das Bulletin sagt, die Regierung sollte, ohne die offiziellen Candidaturen wieder herzustellen, wie unter dem zweiten Kaiserthume, doch die Candidaten bezeichnen, welche ihr Zutrauen besitzen. Es nennt diese neue Art von Candidaturen „sympathische Candidaturen“. Der Unterschied zwischen solchen und den früheren offiziellen Candidaturen ist sehr gering. Der Präsident der Republik würde ohne Zweifel seine Sympathieen den Präfekten und Unterpräfekten jedes Departements kundgeben, und dann würde die präsidiale Sympathie bald über die Neutralität siegen, welche die Staatsbeamten bei den Wahlen beobachten sollen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Herr Thiers sich auf die Abenteuer einzulassen wird, welche das conservativ-republikanische Bulletin ihm empfiehlt, denn wenn ein „sympathischer Candidat“ unterläge, so trüfe das den Herrn Thiers gerade so, wie früher die Niederlage eines offiziellen Candidaten auf den Kaiser zurückfiel. Indessen beweist die Andeutung des Bulletins, wie sehr das linke Centrum und Herr Thiers besorgt sind über den Fortschritt des Radicalismus auf dem Lande; ist auch die Gefahr noch nicht groß für die Wahlen vom 20. October, so wird sie es doch bei den Wahlen für die nächste National-Versammlung sein.

[Die Processionen. — Briefwechsel zwischen dem Präfekten in Nantes und dem dortigen Generalvikar.] Trotz der gemachten Erfahrungen hatte das clericale Comité in Nantes in geräuschvollster Weise den Abgang einer neuen Karavane nach Lourdes für den 8. October angekündigt. Der Präfekt befürchtete weitere Prügeleien und sandte es für angemessen, sich besondere Welsungen vom Minister des Innern zu erbitten. Nachdem sie eingetroffen, rüttete er ein Schreiben an den Bischof, in welchem es heißt:

Ich habe die Ehre, Ew. Hochwürden zu bitten, dem organistrenden Comité mitzuhelfen, daß die Stunden der Abfahrt frühestens erst zwei Tage zuvor bekannt gemacht werden sollen. Das Comité muß sich auch darauf gefaßt machen, daß die Abfahrt auf frische Morgenstunden fixirt wird. Es scheint mir in der That, daß es in moralischer Hinsicht doch sehr bedenklich wäre, zum Schutz der frommen Reisenden die Garnison auf die Beine zu bringen. Wäre es nicht bedauerlich, so vor aller Welt zu konstatiren, daß dieser gläubige Act nur zwischen Truppenpalieren vor sich gehen kann? Wie könnte es aber anders vermieden werden, der Wallfahrt dienen Charakter einer gefährlichen religiösen Demonstration zu geben, als wenn man für dieselben Stunden wähle, in denen das Publikum nicht dem Missgang zu fröhnen geneigt ist und die rohen Leute, welche von den Rädelsführern angelüstet werden, diesen nicht zur Verfügung stehen? Allerdings würde die Abfahrt gewiß nicht ausbleiben; aber ich muß Alles thun, um eine solche überhaupt unnötig zu machen. Ferner besteht der Minister des Innern ganz besonders darauf, daß die Theilnehmer der Wallfahrt weder

bei der Abreise, noch bei der Rückkehr mit irgend einem frommen Abzeichen versehen seien, welches sie von gewöhnlichen Reisenden unterscheiden und die Blicke auf sie lenken könnte. Er erachtet, daß sie sich nicht haufenweise oder in Prozession, sondern vereinzelt auf die Reise begeben und nicht anders als gewöhnliche Passagiere begleitet oder erwartet werden sollen. Ich bitte Sie, auch diese Punkte zur Kenntniß des Comité's zu bringen.

Bemerkenswert ist der Ton, in welchem der Generalvikar, Herr Rustan, das Schreiben des Präfekten in Abwesenheit des Bischofs beantwortet. Es heißt in dieser Erwiderung:

Ich habe gelesen, daß Sie der Eisenbahnverwaltung frühe Morgenstunden, etwa vier oder fünf Uhr, für die Beförderung der Pilgerzüge empfohlen haben. Diese Stunden, Herr Präfekt, können Niemand aufzagen, uns gewiß nicht und ebensowenig unsern Gegnern. Es sind dies Stunden, da sich Viele von leichten zu ihrer Arbeit begeben. Sie wären dann allein und könnten am leichtesten das Feld behaupten; die Absicht, ihnen aus dem Wege zu gehen, wäre für sie nur ein neues Anziehungsmitte. Es ist uns, Herr Präfekt, durchaus nicht darum zu thun, zwischen zwei Spaliere von Soldaten nach dem Bahnhofe zu ziehen; es wäre uns sogar sehr widerwärtig, den Weg in dieser Weise zu machen, wie Leute, die mit der Justiz zu thun haben und nach dem Arrest oder dem Bagno gebracht werden. Aber noch mehr muß uns daran liegen, den Weg nicht zwischen zwei Spaliere von Banditen und rücksäßigen Verbrechern zu machen, die uns nach Gutdünken beschimpfen, ausrauben, schlagen, ins Gesicht speien und mit dem Tode bedrohen könnten, und darum verlangen wir, daß Leute, die uns ihren Schutz schuldig sind, jene nicht gewähren lassen oder gar mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen. Wir wünschen nicht anders behandelt zu sein, als Personen, welche sich in Vergnügungszügen zu einem Feste oder einer Ausstellung begeben. Der einzige Rath, den wir annehmen zu können glauben und welchen Se. Hochwürden mit ihren bekannten verhältnischen Gesinnungen unterstützen wird, ist der, daß nach vollzogener Pilgerfahrt keine aufländischen Abzeichen getragen werden sollen. Nach dem Gesagten darf es Sie, Herr Präfekt, nicht wundern, wenn das Comité alle mit der Eisenbahn-Verwaltung vereinbarten Bestimmungen aufrecht erhält, zumal dieselben schon auf alle Karten gedruckt sind und nicht mehr abgedeckt werden können, ohne den Erfolg des Unternehmens in Frage zu stellen.

[Der neue Staatsrath] hielt vorgestern eine Sitzung, in welcher er sich bekleidet fand zu geben, daß die clericale Partei von ihm keine Zugelung zu erwarten hat. Es wurde die Beschwerde des Abtes Junqua gegen den Erzbischof von Bordeaux wegen Misbrauchs der Amtsgewalt einstimmig abgewiesen, ferner wurde die Frage der Redaktion der päpstlichen Bullen zur Ernennung der Bischöfe untersucht und man fand, daß die Formel: nobis nominavit et praesentavit, wogegen die provisorische Commission Einsprache erhoben hatte, seit 20 Jahren von der päpstlichen Kanzlei angewendet worden sei und überhaupt nicht gegen das Concordat verstößt. Endlich wurde der Bericht über die Gürtelbahn, welche außerhalb der Fortifikationen alle militärisch wichtigen Punkte um Paris verbinden soll, vorgelegt.

Paris, 7. Octbr. [Aus Lourdes] bringen die clericalen Blätter heute schon Depeschen. Die „Patrie“ meldet von heute 10<sup>1/4</sup> Uhr: „Prächtiges Wetter. Die Pilger treffen in Massen ein. Man hat für sie Baracken erbaut. Die Kirche und Croix sind überfüllt. Es geht das Gerücht, ein junges Mädchen sei bereits auf wunderbare Weise geheilt worden. Mehrere Bischöfe sind anwesend. Mönche aller Orden und aller Länder treffen ein.“ Das „Univers“ schreibt aus Lourdes von 12 Uhr Mittags: „Der Pater Chocarne hielt gestern eine Rede. Er kennzeichnete den Charakter des Wunders von Lourdes und weist auf die Fortschritte hin, die in Folge desselben in Frankreich und die Kirche bereits gemacht hätten. Die Pariser Pilger sind angekommen. Feierlicher Empfang. Der Bischof von Tarbes erhielt den Segen auf der Wiese.“

[In Pont-à-Mousson] hat der General Berneville, der, weil seine Papiere nicht in Ordnung waren, mit dem Bahn-Polizei-Commissar in einem Wortstreit kam, diesen geohrfeigt. Man weiß nicht, ob die Sache weitere Folgen haben wird. Die hierigen Blätter berühren die Sache kaum, aber man darf wohl fragen was die Blätter gesagt hätten, wenn ein General der brutalen und uncivilisierten Deutschen sich so aufgeführt hätte.

[Benedetti,] der frühere Botschafter Frankreichs in Berlin, wäre vorgestern beinahe ums Leben gekommen. Derselbe machte mit der Prinzessin Mathilde und einigen ihrer Freunde eine Spazierfahrt. Das Pferd des Wagens, in welchem sich Benedetti mit einem seiner Freunde befand, wurde plötzlich scharf und ging durch. Der Kutscher stürzte vom Bock und Benedetti und sein Freund sprangen aus dem Wagen. Glücklicher Weise erhielt der Ex-Botschafter nur eine starke Quetschung am Knie; sein Freund wurde an der Schulter verwundet. Beide wurden nach der Villa der Prinzessin gebracht und werden in einigen Tagen wieder hergestellt sein.

### Spanien.

Madrid, 4. October. [Die Conservativen.] Serrano, Topete und Sagasta sind dieser Tage in der Hauptstadt angekommen, um Rath zu pflegen, welche Haltung die „revolutionär-conservative Partei“ zu den Systemen der offiziellen Candidaturen zurückzugeben, wenn es es nur wagte. Das Bulletin sagt, die Regierung sollte, ohne die offiziellen Candidaturen wieder herzustellen, wie unter dem zweiten Kaiserthume, doch die Candidaten bezeichnen, welche ihr Zutrauen besitzen. Es nennt diese neue Art von Candidaturen „sympathische Candidaturen“. Der Unterschied zwischen solchen und den früheren offiziellen Candidaturen ist sehr gering. Der Präsident der Republik würde ohne Zweifel seine Sympathieen den Präfekten und Unterpräfekten jedes Departements kundgeben, und dann würde die präsidiale Sympathie bald über die Neutralität siegen, welche die Staatsbeamten bei den Wahlen beobachten sollen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Herr Thiers sich auf die Abenteuer einzulassen wird, welche das conservativ-republikanische Bulletin ihm empfiehlt, denn wenn ein „sympathischer Candidat“ unterläge, so trüfe das den Herrn Thiers gerade so, wie früher die Niederlage eines offiziellen Candidaten auf den Kaiser zurückfiel. Indessen beweist die Andeutung des Bulletins, wie sehr das linke Centrum und Herr Thiers besorgt sind über den Fortschritt des Radicalismus auf dem Lande; ist auch die Gefahr noch nicht groß für die Wahlen vom 20. October, so wird sie es doch bei den Wahlen für die nächste National-Versammlung sein.

[Handelsvertrag mit England.] Der Minister des Auswärtigen hat vor den Cortes erklärt, daß die Regierung einen Handelsvertrag mit England abzuschließen wünsche, dessen Grundlage die Heraussetzung des englischen Weinholzes sein würde. Der spanische Gesandte in London habe schon Weisung erhalten, mit der englischen Regierung Unterhandlungen über diese Angelegenheit anzuknüpfen.

[Pierrad. — Pastor.] Spanien hat zwei Männer verloren, welche neben ihrer amlichen und wissenschaftlichen Stellung auch eine Rolle in der Politik gespielt haben. Der eine ist der General Blas Pierrad, welcher in Paragoza am Typhus gestorben ist, wenn wir nicht irren, der einzige höhere Offizier, welchen die republikanische Partei aufzuzählen hat, und ein durchaus geachteter Charakter; der andere ist Luis Maria Pastor, eine der volkswirtschaftlichen Autoritäten des Landes und des Congresses.

### Belgien.

Brüssel, 3. Octbr. [Subscription für Mermillod und für die verfolgte Kirche Deutschlands. — Neue Anleihe.] Die hierigen clericale Tagespresse hat soeben eine Subscription für Mr. Mermillod und die ihm untergebenen Geistlichen eröffnet. Von „sehr geachteter Seite“ wurden die clericalen Zeitungen aber auch veranlaßt, für die „verfolgte Kirche Norddeutschlands“ zu sammeln, womit wohl

der widerhaarte Bischof Ermlands gemeint sein soll. Und nun soll der Ertrag der Subscription, welcher sich übrigens erst auf 230 Franken beläuft, zwischen Genf und Norddeutschland getheilt werden. — Es bestätigt sich, daß die Stadt Brüssel eine neue Anleihe und zwar zu einem Betrage von 35 Millionen zu contrahieren gedenkt. Wenigstens soll ein dahin gehender Antrag in Bälde Seitens des Magistrats bei dem Gemeinderath eingereicht werden. In der Genehmigung desselben darf nicht gezweifelt werden, doch ist die Erhöhung des Betrages um 5 bis 10 Millionen keineswegs unwahrscheinlich, da bereits diejenigen ordentlichen Einnahmen der Stadt die Zinsenabzahlung nebst Amortisation der Anleihe innerhalb 66 Jahren mehr als hinreichend sichern. Dieser Zeitraum wurde darum gewählt, weil die städtische Verwaltung die an dem neuen Boulevard belegenen und ihr in Folge von Expropriationen zugesunkenen Bauterrains gegen 66 jährliche Ratenzahlungen verkauste.

### Großbritannien.

London, 5. Octbr. [Carl Russell.] Carl Russell, dem vorgestern Diebe in das Haus brachen und aus der Schlafstube für ungefähr 800 £. Wert Sachen stahlen, während er im angrenzenden Salon harmlos Whist spielte, mag sich, schreibt man der „K. Z.“, über den Verlust mit dem Gedanken trösten, daß er auf bestem Wege ist, in Irland ein populärer Mann zu werden. Solches wurde ihm prophezeit, als er vor etwa zwei Monaten vier Lokalparlamente für Irland befürwortete, und schon geht die Prophezeiung in Erfüllung. Gestern Abend hielt ihm Butt, bekanntlich einer der hervorragendsten Agitatoren für die Schaffung eines irischen Sonderparlaments, eine warme Lobrede vor seinen Wählern in Limerick, während er gegen Gladstone, und mehr noch gegen Lowe, den Schatzkanzler, bittende Worte fallen ließ. Für die beantragten vier Parlamente bedankte er sich zwar höflich, da damit des Guten zu viel gethan sein würde, desto lebhafter stand er für ein einziges ein, in dessen Errichtung Irland niemals zufrieden und glücklich werden könnte. Außer Lord Russell wurde noch Lord Robert Montagu als Befehlshaber zur Home Rule belobt und neben ihm noch ein dritter, angeblich sehr hochgestellter Staatsmann, den Herr Butt jedoch nicht nennen wollte. Er sprach überhaupt mit großer Zuversicht von dem Erfolge der Home Rulers und steht im Geiste schon, wie Gladstone, dem Beispiel Andrassy's folgend, einen Theil seiner Mußestunden auf irgendeinem irischen Landstriche zu bringen, wie die Königin bald in Wien-London, bald in Osten-Dublin ihre Residenz ausschlagen werde. Wer weiß! Mit der Zeit verlernen wir vielleicht den Namen England getrennt aussprechen, um nunmehr von England-Irland oder besser noch von Iris- und Transgeorgien, analog mit Iris- und Transleithanien, zu sprechen, da der Georgskanal die Grenze der beiden Reichshälfte werden soll. So wenigstens malt sich die Zukunft in den Köpfen der heilsamen irischen Patrioten, und Herr Butt sprach gestern seine volle Überzeugung dahin aus, daß der Traum in Erfüllung gehen müsse, wenn Irland bei den nächsten allgemeinen Wahlen 80 entschlossene und gesinnungstreue Vertreter in das Londoner Parlament schicken wollte. Mehr braucht es nach seinem Dafürhalten nicht, da die meisten Engländer selber schon zu der Erkenntnis gelangten, daß der Gesamtstaat nur auf föderativer Grundlage harmonisch regiert werden könnte. Unter entschlossenen und gesinnungstreuen Männern versteht er solche, die dem Ministerium in Allem zufrieden waren, so lange dieses nicht in ein irisches Sonderparlament willige, ihm kein Budget und somit auch keine Truppen bewilligte, kurz und gut, die Regierungsmaschine das Arbeiten unmöglich mache, nicht aber solche, die in den allermeisten Fällen mit dem Ministrium stimmen, weil sie, wie er sanft andeutet, bisher zumeist läufig oder schon gekauft waren. So lange dieses nicht geschehen sei, sei kein Hell für das arme Irland zu erwarten. Noch werde es von England wie ein erobertes Land gefnechtet. Die Presse sei gelyncht; in einzelnen Landesteilen (dem milden Belfast) könne Niemand ohne Polizeizeichen über Nacht Unterkunft finden; den irischen Fischeren und Eisenbahnen verweigere England jedwede Staatsunterstützung und — was das allerempörendste sei — den Theilnehmern an dem letzten patriotischen Aufstande weigere Gladstone hartnäckig die von ihm erbetene Amnestie. Herr Butt zählt noch einige kleinere Beschwerden auf, unter denen Irland steht, die hier aufgezählt jedoch sind die bedeutendsten, und danach mag jeder selbst bemessen, wie weit das angebliche Sünnen berechtigt sei. Da Herr Butt jedoch wiederholt von gefährlichen Schriften abriet und seine Zuhörer ermahnte, nur mit erlaubten Mitteln zu kämpfen (zu denen in Irland sei er nur zu oft der Knüppel gerechnet wird), so steht zu hoffen, daß Gladstone durch seine Rede nicht halb so gefängt sein wird, wie Thiers durch die Ausfällen Gambetta's im Süden Frankreichs.

[Personalien.] Der Premier-Minister Gladstone wird am Dienstag nach London zurückkehren. — Dringende Staatsgeschäfte — die Erinnerung Sir R. Palmer's zum Lordlanzer und wohl auch die Unterhandlungen mit Frankreich — erfordern die Anwesenheit der Haupt-Minister in London, und es werden daher der Minister des Neukern Carl Granville, der Schatzkanzler Lowe und der Kriegsminister Cardwell nach der Hauptstadt zurückkehren, wo am Mittwoch oder Donnerstag ein Ministerrat stattfinden wird. Auch Lord Hatherley's Rückkehr steht unmittelbar bevor. — Der Lord-Oberrichter Sir Cockburn ist leidend, und zwar in Folge der Anstrengungen, denen er sich während der Genfer Verhandlungen unterzogen bat. — Vom Cap der guten Hoffnung trifft die Nachricht von dem Tode Dr. Gray's ein, der seit dem Jahre 1847 Bischof von Cape Town war.

### Rußland.

St. Petersburg, 5. October. [Die Provinzial- und Landesversammlungen in Rußland.] Eine der wichtigsten Schöpfungen der gegenwärtigen, an Reformen so reichen Regierung ist unbedingt auch die Einrichtung von Provinzialversammlungen oder Provinzialständen. Früher waren die Bewohner des flachen Landes bloß Edelleute und deren leibeigene Bauern. Die Bauern konnten keine gemeinsamen Versammlungen abhalten, die über eine bloße Gemeindeberatung hinausgingen, und so verwalten die Edelleute in ihren Adelsconventen sämtliche ländliche Angelegenheiten für sich sowohl, als auch für ihre Bauern. Als die Bauern freigesprochen wurden, richtete die Regierung ihr Augenmerk darauf, daß die Freibauern competent sein könnten. Sie organisierte in den 35 Gouvernements mit rein russischer Bevölkerung neben den bisherigen Adelsversammlungen und Adelsconventen eine neue Art der Vertretung ländlicher Interessen. Nach bestimmten Regeln wählten alle ländlichen Stände zusammen eine Anzahl Vertreter zu den Provinzialversammlungen. In der Regel sind die Deputirten zu diesen Versammlungen aus dem Adel gewählt, aber sie sind nicht mehr Mandatares des Adels, sondern der ganzen ländlichen Bevölkerung des betreffenden Bezirks, und ein anderes Mal würde vielleicht statt des Edelmanns ein Bauer gewählt werden, der sich irgendwie das Vertrauen seiner Committenten erworben. Bei dem Mangel einer allgemeinen oder gleichmäßigen Civilisation können die bürgerlichen Deputirten mit ihrer Beteiligung die Gewandtheit eines politisch geschulten Standes nicht repräsentieren, und oft zeigen sich selbst die Deputirten aus gebildeten Ständen noch nicht fortgeschritten in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)  
ganz auf der Höhe ihrer Bestimmung. Obschon diese Uebelstände nicht zu läugnen sind, hat bei der Anstelligkeit unseres Volkes und bei dem gesunden Sinne, der bei uns den sogenannten gemeinen Mann auszeichnet, das neue System doch mehr Fortschritte gemacht, als man denken sollte. Vor allen Dingen sieht man durchweg, daß sich die Beteiligten für die Wahlen, und die Gewählten für die verhandelten Dinge interessieren. Das ist ein Beweis, daß sie die Größe der vom Kaiser gewährten Rechte und Vergünstigungen würdigen und begreifen. Es tritt eine gewisse Aufregung ein, sobald es sich um Veranstaltung von Wahlen handelt, und die verschiedenen Chancen der Wahlkandidaten werden eifrig erwogen. Namentlich in den kleinstädtischen Gouvernementen zeigt sich neben dem Interesse der Gebliebenen auch von Seiten der Bauern die lebhafte Beteiligung bei den Wahlen, und ein zwar schmuckloses, aber gesundes Urtheil über die einschlagenden Fragen. Die Provinzialversammlungen in Kleinrußland zählen auch meist zur Hälfte adelige, zur Hälfte bürgerliche Mitglieder und die Beteiligung der letzteren läßt nichts zu wünschen übrig. Insbesondere zeigt sich ein großes Interesse für Anlegung von Schulen und Verbreitung der Volksbildung und Berufung und Dotirung von Lehrern. Einmuthig votten die Deputirten die größten Summen, die in ihrer Macht stehen, zum Zwecke des Unterrichts und der Volksbildung. Sehr interessant war wegen Beteiligung der Bauern an der Debatte auch eine Versammlung der Deputirten des Piratinschen Kreises im Gouvernement Poltawa. Es handelte sich um Remuneration ärztlicher Leistungen während der Cholerazeit. Es traten einige Bauern auf, und wiesen unter Berufung auf Zeugen nach, daß die angestellten Aerzte in der Cholerazeit ihre Pflicht häufig verhältnißmäßig haben — aus Furcht vor der Ansteckung; daß aber mehrere Studenten der Medicin von der Universität Charlow freiwillig herübergekommen wären und die Aerzte vollständig vertreten hätten: wollte man jemand belohnen, thäte man am Besten, den besagten Studenten Zuschüsse zu ihren Studien zu gewähren, weil diese das wirklich verdient hätten. Die Versammlung wurde von den Bauern überzeugt, und die unthätigen Aerzte ließen förmlich moralisch Spieserhüthen in der Versammlung — auf Veranlassung der Bauerndeputirten. Fehlbar hätten die letzteren den Mund nicht aufthun mögen in einer Versammlung, wo Höhergestellte mit ihnen tagen — während jetzt ihre Ansicht versucht ward und obsegte. Man sieht hieraus, daß ein Kern in unserem Volke liegt, welcher den hohen Werth der kaiserlichen Reformen immer mehr behältigen wird, und es konnte die Realisirung der Provinzialversammlungen zu keiner besseren Zeit eintreten, als es wirklich geschah.

## Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. October. [Tagesbericht.]

n. [Der Gesundheitszustand im Monat September.] Die Witterung in diesem Monat war im Allgemeinen der Gefundheit nicht nachtheilig; sie hat keine epidemische Krankheit und keine verhältnißmäßig starke Kranken- und Sterbezahl verhängt; nur die um die herbstliche Tag- und Nachtgleiche herrschende feuchte, windige, kühlere und mehr veränderliche Witterung hat bei schlaffen oder nervösen und schwächlichen Menschen, welche an den Wechsel atmosphärischer Vorgänge weniger gewöhnt sind, Katarrhe, Schnupfen, Heiserkeit, Anschwellungen des Gesichtes, Entzündungen der Mandeln und andere Halbentzündungen veranlaßt, die jedoch meist ohne Lebensgefahr verlaufen; unter den Kindern aber herrsche außer den gewöhnlichen ihnen eigenheimlichen Krankheiten, wie bereits seit einigen Monaten, so auch in diesem der Herbstmonat noch in ziemlicher Ausbreitung und wohl meist durch Sorglosigkeit verschuldet, nicht ohne Gefahr; dieser krampfhafte Husten wird wie jeder andere Katarrh der Atemhungsgeräusche bei Kindern und Erwachsenen durch die Witterung resp. durch Erfrischung erzeugt und durch eine unpassende Diät namentlich durch Überfüllung des Magens mit einer für diesen Zustand zu schweren Kost, insbesondere durch schweres Brot und Kartoffeln unterhalten; er ist nicht ansteckend, wenigstens nicht mehr als jeder andere Katarrh, aber befällt doch meist mehrere Kinder einer und derselben Familie, weil sie meist gleichen Schädlichkeiten ausgesetzt sind; es ist jedoch nicht ratsam, die daran leidenden Kinder mit den gesunden zusammen in einem Bett schlafen zu lassen.

Der September begann trüb, brachte am 1. auch etwas Regen, wendete sich aber bald im Gegensatz zu der bisherigen langen feuchten und regnerischen Zeit zur Trockenheit; diese hielt ungefähr bis über das erste Drittel des Monats an und schlug dann wieder in eine mehr feuchte, trübe, veränderliche, zum Theil windige und selbst stürmische Witterung um, welche bis zu Ende des Monats andauerte. In der ersten Hälfte hielten wir noch sehr warme und schöne Tage, Nachmittags 23—24° im Schatten, so am 4., 5., 6.; die Wärme, die früher ausgeblieben war, kam jetzt nachträglich; auch der 7. war ein sehr heiter drückender Tag; am 8. etwas Regen; von da ab wurde es allmählig wieder feuchter, wenn es auch am Tage mitunter ziemlich heiter war, so am 11., an dem es zugleich oder abwechselnd dünnig, dunstig, wolig, trüb und windig war, bald bei SO., bald bei SW.; am 12. kämpfte SW. mit NW., sturmisch, Nachmittags dünnig, schwül bei glänzendem Sonnenschein, auch des Nachts der Mond verschleiert; am 13. trüb und Regen; am 14. wolig, dünnig und sturmisch, starker Regen, aber noch warm, fühlte sich aber am folgenden Tage ab; der 16. war ein trüber, regnerischer, kühler Tag + 10° und sturmisch bei NW., obwohl zuweilen etwas Sonnenschein; auch der folgende Tag wolig oder bedeckt; der 18. wärmer und heiter; die 8 Tage vor der Sonnenwende meist windig, sturmisch und unbeständig; auch zur Zeit des Aquinoctiums und die folgenden Tage berichtete dasselbe Wetter noch in höherem Maße, was für diese Zeit jedoch nichts Unregelmäßiges ist; 19. trüb SW., Nachmittags dünnig, dann starker Regen, bei dem der Wind in NW. umschlug; fast eben so der 20.; am 21. regnete es den ganzen Tag ziemlich stark bei dem niedrigsten Barometerstande, den wir bisher in diesem Monat hatten; auch die nächstfolgenden Tage wechselten in kurzen Fristen zwischen Helle und Trübe, zum Theil sommerlich warm, zum Theil heftig kühlt und kalte Wolken verdunkelten zeitweise die Sonne und erniedrigten die Temperatur; eine Witterungsbeschaffenheit, die, wenn sie längere Zeit anhält, der Gesundheit nicht zuträglich ist; doch war es in den letzten Tagen des Monats meist trüb, kühlt, regnerisch und windig und nur ab und zu etwas Sonnenschein. — Barometerstand im Ganzen niedrig, in den ersten 14 Tagen des Monats etwas höher als in den letzten; der höchste Stand am 13.—14. 333.—47 sowohl bei heiterem als bei woligem oder bedecktem Himmel. Temperatur trotz der Unbeständigkeit doch noch um 1° höher als die Norm; am 7. am höchsten; mittlere Tagestemper. + 18; am niedrigsten am 24., nämlich + 6,5. Druckdruck meist hoch, oft 4" bis 5; in der ersten Hälfte des Monats höher als in der 2.; auch war die Luft oft stark mit Wasserdunst beladen; Wind S. vorwaltend, aber mehr SO. und SW., nur in kurzen Übergängen wehte NW.; aber reiner N.

und O. sehr selten. Der ganze Sommer mit Ausnahme der ersten Tage des September feucht und regnerisch, wolig und zum Theil windig.

Die Sterblichkeit war im September wie in den fünf vorangegangenen Monaten eine geringe. Es sind gestorben 564 Personen, 270 m., 294 w., beinahe Zweidrittel davon waren Kinder, davon 289 im ersten Lebensjahr. Den Krankheiten nach starben an Krämpfen 99, und zwar 54 m., 45 w., nur 2 Erwachsene sind darunter; an Magendarmkatarrh 73, gleichfalls alle Kinder, 33 m., 40 w.; an Abzehrung 55, darunter an 30 an Lebenschwäche und eben so viel unheiliche; an Lungenschwindsucht 54; an Schlagfluss 24, 14 m., 10 w.; an Stichfluss 20; an Keuchhusten, der noch immer eine ziemliche Ausbreitung hat, 18, und zwar 5 m., 13 w.; an Lungentuberkulose 25, und zwar 14 m., 11 w.; an chronischen Lungenerkrankungen 13; an Lungentkatarrh 15; an Brechdurchfall 11, darunter 1 erwachsene Person; an Wassersucht 12; an Alterschwäche 10. Unheiliche waren überhaupt unter den Verstorbenen 81, m. und w. zu gleichen Zahlen.

Dem Lebensalter nach sind gestorben von 0—1 J. 289, von 1—10 J. 52, von 10—20 J. 14, von 20—30 J. 45, von 30—40 J. 38, von 40—50 J. 45, von 50—60 J. 33, von 60—70 J. 24, von 70—80 J. 19, von 80—90 J. 4, von 90—100 J. 1. Den Wochen nach war die Sterblichkeit in der letzten des Monats am geringsten, nämlich 126; die zweite Woche hatte das Maximum mit 150. Geboren wurden durchschnittlich 30—40 jede Woche mehr als gestorben sind. Die Sterblichkeit im letzten Quartal resp. im Sommer war um ca. 100 mehr als im Frühjahr; aber in jeder dieser beiden Jahreszeiten um vieles geringer als im ersten Quartal, wo die Blätter so arg waren. Sie betrug im ersten Quartal 2297, im zweiten 1688, im dritten 1773 Todesfälle.

— d. [Die feierliche Einweihung der neuen Schulhäuser zu Lehmgroben und Neudorf] fand gestern Vormittag 9 resp. 11 Uhr in Gegenwart der Vertreter der städtischen Behörden und der Mitglieder der Vorstände der städtischen Elementarschulen Nr. 40, 41 und XVIII., sowie 42, 45 und XV statt. In Lehmgroben hatten sich die Schüler der ersten drei Schulen zur festgestellten Zeit in dem neuen, prächtigen Gebäude, das in reichem Blumenschmuck prangte, eingefunden. Nachdem dieselben den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren ic.“ gesungen, hielt Herr Stadtkaufmann Kaumann in Vertretung des extraen Stadtshulraths Thiel eine kurze Ansprache an die Versammlung und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammelten bestimmt einstimmen. Herr Pastor Eyler dankte hierauf im Namen des Vorstandes der Schule, der Lehrer, der Kinder und ihrer Eltern den städtischen Behörden für ihre treue Fürsorge um die Schule. Nachdem zum Schluss 3 Mädchen Gedichte vorgetragen hatten, wurde der allgemeine Theil der Feier mit dem Liede „Danet dem Herrn ic.“ geschlossen. Darauf wurden in den evangelischen Schulen 40 und 41 (Parterre und 1. Stock des neuen Gebäudes) von den Revizören derselben, den Herren Pastoren Meyer und Eyler, Special-Feierlichkeiten veranstaltet, bestehend in Festreden, welche durch den Gesang: „Ach bleib mit deiner Gnade ic.“ eingeleitet und geschlossen wurden. Gleichzeitig hatte der Herr Schuleninspector Pfarrer Klöckner in der katholischen Schule Nr. XVIII. (im 2. Stock) eine Feier veranstaltet, an der sich auch die Vertreter der Stadt beteiligten. Nachdem Herr Pfarrer Klöckner den städtischen Behörden den schuldiigen Dank ausgesprochen und das neue Schullokal eingeweiht hatte, führte er den von der Regierung ernannten Schulvorsteher, Herrn Kaplan Ebels, ebenso die vom Magistrat ernannten Schulvorsteher, Herrn Maurermeister Stödel und Herrn Gastwirth Schmidt, sowie den Hauptlehrer Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das heutige Schulgrundstück Neudorferstraße Nr. 45 kauflich erworben und darauf ein Schulhaus erbaut. Die an dieser Schule wirkenden Lehrer waren die Herren Kloje, Schönborn, Heinrich, Marsch und Linde, unter welchen die Berufung eines Hauptlehrers Herrn Hoffmann, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen in ihr neues Amt ein. Nach einer Ansprache des Revizors, Herrn Kaplan Ebels, wurde die Feier geschlossen. — Der allgemeine Theil der Einweihungsfeierlichkeit der Schule zu Neudorf verlief im Allgemeinen in derselben Weise wie zu Lehmgroben. Die Spezialfeierlichkeiten in den evangelischen Schulen Nr. 42 und 45 dasselb wurden vom Revizor, Herrn Pastor Eyler, während die der katholischen Schule Nr. 15 vom Revizor derselben, Herrn Kaplan Staude, abgehalten wurde. Aus dem geschicklichen Rückblick, welchen Hauptlehrer Kittner über die Neudorfer Schule vorlas, haben wir folgendes hervor: Die frühere evangelische Schule zu Neudorf, aus der die 3 jüngsten Schulen hervorgegangen sind, bestand schon vor 1772. In diesem Jahre, also gerade vor 100 Jahren, starb der vormalige Rector des Gymnasiums zu Brieg und später Privatgelehrte zu Breslau, Bernhard Winteler von Sternenheim, welcher 2000 Thlr. der Gemeinde seines Geburtsortes Neudorf-Commende zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes leistungswillig zugewendet hatte. Hierdurch wurde das he

4 unbesoldeten Stadträthen das Geschäft der Completirung des Magistrats-collegiums beende sein würde. Diese Vermuthung beginnt bereits sich zu bewahrheiten, denn wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wurde, hat bereits einer der Gewählten die Annahme der Wahl bestimmt abgelehnt, während ein zweiter bisher eine bestimmte Erklärung nicht gegeben hat. — Da auch Herr Stadtrath Müller II. aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, wird die Stadtverordnetenversammlung demnächst von Neuem sich mit Vorschlägen für diese, wenig begehrten Aemter zu beschäftigen haben.

**Girsberg, 7. Octbr.** [Aufgefundenes menschliches Skelett.] — Alt-katholischer Gottesdienst. — Kassenverwaltung. — Reform.] Am vergangenen Freitag fand man in Cunnersdorf im Garten des Schmied Bürgel'sches Hauses beim Graben einer Bau-Sandgrube ein vollständig erhaltenes menschliches Skelett kaum 2 Fuß tief in der Erde auf. Bis jetzt sind durchaus keine Anhaltspunkte zu irgend einer Vermuthung vorhanden, auf welche Weise auf diese Stelle ein Leichnam gekommen sein möchte. — Von Seiten der hiesigen Altkatholiken liegt der Beschluss vor, am 3. November durch Herrn Professor Dr. Reinhard in der vom Magistrat zu diesem Zwecke ihnen bewilligten St. Anna-Kapelle einen Gottesdienst abhalten zu lassen. Die Feier soll in Predigt und Hochamt bestehen und dabei durchweg die deutsche Sprache zur Anwendung kommen. — Die in Ihrer Zeitung bereits früher erwähnten magistratalischen Anträge zur Reform der städtischen Kassenverwaltung hierelbst wurden in der letzten Stadtverordneten-Sitzung genehmigt. Es wird demnach die Steuer-Receptur von der Stadt-Hauptkasse getrennt, mit der Letzteren die städtische Sparkasse vereinigt und das Beamtenpersonal entsprechend vermehrt werden.

**Schweidnitz, 5. Octbr.** [Communal-Angelegenheiten.] In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Stat der Promenaden-Berwaltung für das Jahr 1873 berathen. Bisher waren aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse mit Genehmigung des Oberpräsidenten von Schlesien jedes Jahr 1000 Thlr. für Promenaden-Zwecke bewilligt worden. — Da nun voraussichtlich die Sparkassen-Ueberschüsse bei der Notwendigkeit, den Reserve-Fonds in der angemessenen Höhe von 10 Prozent zu verstärken, im laufenden Jahre nach Abschluss der Rednung ausbleiben werden, so wurde der Stat, in welchem auf jene 1000 Thaler Ueberschüsse reflectirt war, vorläufig nicht genehmigt, sondern dem Magistrat zurückgegeben mit dem Wunsche, daß bei der nochmaligen Überarbeitung in der Einnahme wie in der Ausgabe per 1000 Thlr. abgelebt werden. Voraussichtlich wird allerdings dann von der Erweiterung der Promenaden in dem nächsten Jahre Abstand genommen werden müssen. — Eine andere Vorlage betraf den Bau-Stat. Seit einer Reihe von Jahren war dieser Stat vier bis fünf Monate nach dem Haupt-Stat eingebraucht und berathen worden. Während der Haupt-Stat für das nächste Jahr gewöhnlich im Monat December festgestellt worden war, so kam der Bau-Stat gewöhnlich erst im Frühjahr des Stats-Jahrs zur Beratung. Die Folge war, daß die in dem Special-Stat ausgewogene Summe mit dem im Haupt-Stat angenommenen Pauschquantum nicht übereinstimmte, dasselbe oft um mehrere tausend Thaler überstieg. In Rücksicht darauf hatten die Stadtverordneten wiederholentlich den Antrag gestellt und motiviert, daß der Bau-Stat künftig gleichzeitig mit dem Haupt-Stat eingebraucht und festgestellt werden sollte. Der Magistrat hatte sich endlich damit einverstanden erklärt. In Rücksicht darauf, daß in der Bau-Berwaltung zur Zeit noch ein Interimstitutum besteht, indem die Stelle des besoldeten Stadtbauraths noch nicht belegt ist, brachte der Magistrat in der letzten Sitzung den Antrag ein, daß die Versammlung für dieses Mal in der Veröflichtigung der besonderen Verhältnisse genehmigen wolle, daß der Special-Stat für das städtische Bauwesen nicht zugleich mit dem Haupt-Stat eingebraucht, sondern in dem letzteren vorläufig die Summe von 16,000 Thlr. für Bauten in Ansatz gebracht werde. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Die Amtsperiode von vier unbefoldeten Stadträthen läuft mit dem Ende dieses Jahres ab, es werden mithin binnen Kurzem die Neuwahlen resp. Wiederwahlen vollzogen werden müssen. — Der Handelsminister hat in Übereinstimmung mit dem Finanzminister einen besonderen Stat für die nicht reorganisierten Gewerbeschulen vollzogen, der künftig bei der Entwertung des Stats für die hiesige Schule berücksichtigt werden soll. Dasselben gemäß soll der Gehalt der Directoren der gedachten Anstalten 1000 bis 1400, im Durchschnitt 1200 Thlr., der Gehalt der ordentlichen Lehrer 600 bis 1000, im Durchschnitt 800 Thlr. betragen. Ueber die Ausführung des Normal-Stats an dem hiesigen Gymnasium, sowie über die Norm, nach welcher die Lehrerstellen an den hiesigen Volksschulen künftig verbessert werden sollen, erfährt man zur Zeit nichts Bestimmtes. Dem Vernehmen nach trägt man sich mit dem Projekt, auch die Stellen der Communalbeamten in angemessener Weise zu verbessern.

**Frankenstein, 7. Octbr.** [Verschiedenes.] Eine Klasse der hiesigen evang. Schule ist seit ungefähr drei Wochen wegen Mangel an Lehrkräften geschlossen. Wann dieser Notstand aufhören wird, ist nicht zu bestimmen. Der geringe Gewinn von jährlich 200 Thlr. ist für einen Lehrer nicht verdeckend und die in Aussicht gestellte Zulage scheint immer noch nicht kommen zu wollen. Die evang. Schule wechselt fast jährlich ihre Lehrkräfte; die jüngsten Lehrer halten bei den geringen Mitteln, die ihnen die Stadt bietet, nicht lange aus, und durch Privatstunden wird ein ganz unbedeutender Gewinn erzielt, täglich 5 Sgr., manchmal auch mehr. Einzelne Lehrer erzielen durch gute Stunden bei reichen Eltern zeitweise den doppelten Gewinn und dieser Umstand war s. B. bestimmt, die Gehalts höhe der Lehrer, wie dies auch im Laufe dieses Frühjahrs der Fall war, recht knapp zu bemessen. — Außer den Elementar-Schulen besteht vier noch eine Präfekten- und höhere Töchter-Schule; für beide zahlt die Stadt 1700 Thlr. und diese Ausgabe wird in Kürze auf 1900 Thlr. steigen. — Die Errichtung eines Gymnasiums wird jetzt wieder vielfach besprochen; die Notwendigkeit deselben wird immer sichtbarer, fast gebietser. Es bleibt berauerlich, daß die Stadtverordneten Anfang dieses Jahres einen bezüglichen Antrag des Magistrats ablehnten, weil Mittel nicht vorhanden waren. Die Mittel zum Bau eines Gymnasial-Gebäudes sind jedoch vorhanden, die Bevölkerung der Lehrer kann Besorgniß nicht erweden und die anderen Verhältnisse fallen der Zeit zum Opfer. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) traf gestern, von Hannover kommend, mit dem ersten Zuge aus Liegnitz hier ein und reist sogleich nach Schloß Camenz weiter. — Zum Grundbuchrichter bei hiesigem Kreisgericht ist Herr Kreisrichter v. Stankar ernannt worden.

**Oppeln, 6. Octbr.** [Vom Kreistage. — Jungfrauen-Verein.] Auf dem im vorigen Monate abgehaltenen letzten Kreistage wurde an Stelle des am 21. März verstorbenen königl. Kammerherrn und Geheimen Justizrats Grafen v. Hohenlohe-Plessen auf Hünern, welcher während seiner 31jährigen Wirksamkeit als Kreisdeputirter sich die größten Verdienste um unsern Kreis erworben hatte, der Majoratschef Graf York v. Wartenburg auf Klein-Oels mit absoluter Stimmenmehrheit zum Kreisdeputirten gewählt. Ferner beschloß die Kreis-Versammlung, die jährliche Pension der Habiliane des Kreis-Rettungshaus von 30 Thaler auf 15 Thlr. zu ermäßigen. Der Abonnements-Beitrag zum Kreis-Krankenhaus-Fonds dagegen wurde auf den früheren Sat von 16 Sgr. für Personen über 16 Jahr und von 8 Sgr. für Personen unter 16 Jahr vom Lufenden Quartal ab erhöht und das Zwangs-Abonnement auf alle verbrauchten Dienstboten ausgedehnt. Diesem Zwangs-Abonnement sind auch alle Handwerks-Geellen und Lehrlinge unterworfen. Der Ganz- und Ausgabe-Stat der Kreis-Communalfeste pr 1873 im Betrage von 13,593 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. wurde genehmigt. — Unser, beim Ausbruch des Krieges von 1866 zur Unterstüzung der Familien einberufenen Krieger und zur Pflege Verwundeter ins Leben gerufener Jungfrauen-Verein setzt sein wohlthätiges Wirken auch im Frieden fort, indem er die Not, insbesondere verächtliche Armer, zu lindern bestissen ist. Um bei den hohen Lebensmittelpreisen sowie des Feuerungsmaterials die Lage der Notleidenden vor beginnendem Winter möglichst zu erleichtern, beabsichtigt geodachter Verein eine Verlosung zu veranstalten, der wir den besten Erfolg wünschen.

**B. Oppeln, 6. Octbr.** [Industrielles.] Die vor Kurzem von uns gemachte Mitteilung, es werde die auf dem ehemals Rittergut Heymannschen Grundstücke neu zu erbauende Cementsfabrik durch eine die städtische Feldmark im Osten durchschneidende Pferdebahn mit der Reichen-Oder-Ufer-Eisenbahn in Verbindung gebracht werden, bestätigt sich nicht. Das Project wird sich jedoch unmittelbar vielleicht verwirklichen, indem seitens der Direction der genannten Bahn eine Verbindung der Eisenbahn mit der Oder in Aussicht genommen ist. Letzterem Umstand wird seitens der Direction um so mehr Ausmerksamkeit geschenkt, als die gegenwärtig schon bestehende Verbindung mit dem Mühlgraben von sehr untergeordnetem Werthe ist, weil die Kolben und Bahnhöfe vom Abladeplatze mit großen Kosten und viel Zeitverlust zunächst stromaufwärts um die Voltoinsel geschafft werden müssen. Was nun die Güterbahn betrifft, so ist zu wünschen und zu hoffen, daß sie nur die Güterbahn betrifft, in einem so wohlbestandenen Interesse, daß Schwierigkeiten und namentlich nicht allzu große Entschädigungs-Ansprüche erheben werden. Es läßt sich das um so eher erwarten, als es dem Ver-

nehmen nach in der Absicht der R.-D.-U.-G. liegen soll, in nicht allzu langer Zeit eine neue Bahn von Oppeln der Oder entlang nach dem Briegger Kreise und von da nach Oels herzustellen, und der Werth der Grundstücke dadurch selbstverständlich ein nicht unbedeutend höherer werden dürfte. Auch wird, worauf wir schon lezthin hingewiesen, den Adjacenten die Möglichkeit geboten werden, ihre Grundstücke durch Etablierung neuer Kaltösen besser wie bisher zu verwerthen. — In nächster Zeit steht der Verlauf derjenigen Parcellen bevor, welche die Commune zwischen den beiden hiesigen in die Hände von Actien-Gesellschaften übergegangenen Cementfabriken der Herren Grundmann und Bringsheim besitzt. Voraussichtlich wird ein verhältnismäßig hoher Kaufpreis erzielt werden, zumal privatum schon jetzt recht ansehnliche Gebote gemacht worden sind. Zu diesen Parcellen gehören auch der seit länger als zwanzig Jahren dem königl. Gymnasium ohne jede Entschädigung und ohne bestimmte Kündigungsfrist überlassene Turnplatz. Mit der Verlegung derselben in die Nähe des Gymnasiums werden die vielfachen Klagen über die zu weite Entfernung ein Ende nehmen und läßt sich erwarten, daß die Beteiligung am Turnunterricht in Zukunft eine um so regere sein wird. — Die Commune macht alle Anstrengungen, um die günstige Gelegenheit wahuzunehmen, welche ihr seitens der königl. Regierung bestmöglich des hierfür zu errichtenden Schulherren-Seminars geboten werden. Sie wird ohne Zweifel alle Bedingungen gern und prompt erfüllen, die an die Etablierung derselben gefügt worden sind. Außer dem Seminar wird noch eine Präparanden-Anstalt ins Leben treten. Wir hoffen, daß der frische Geist, der seit der Berufung unseres neuen umsichtigen und ungemein tüchtigen Magistrats-Direktors die hiesige Communalverwaltung durchsetzt, auf unermüdlichen Schwingen immer vorwärts streben werde, um die Hauptstadt vor Oberschlesien aus der seit Decennien bestehenden Stagnation auf das ihr gehörende Niveau zu bringen.

**B. Rybnik, 7. Octbr.** [Verurtheilung.] Heute fand hier selbst die Schlussverhandlung gegen den Pfarrer Marks aus Loslau statt, wegen bei der Wahl des geistlichen Rathes Müller im Kreis Pleß-Rybnik im Januar d. J. zu Pleß und Sohrau gehaltenen Wahlreden. Der Gerichtshof erkannte nach fünfstündiger Verhandlung auf eine Geldstrafe von 30 Thlr. wegen Vergehen gegen § 131 des Strafgesetzbuches — Aufsetzung gegen Anordnungen der Obrigkeit — dagegen auf Freisprechung von der Anklage der Majestätsbeleidigung. Die Staatsanwaltschaft hatte zwei Monate Haft beantragt.

(Notizen aus der Provinz.) \* Liegnitz. Am Sonnabend Nachmittag wurde das aus der Fabrik von G. Seiler hier selbst hervorgegangene zweitwendige Pianoforte-Instrument im festlichen Zuge des gefestigten Fabrik-Personals nach dem Schiebbausalle gebracht, wo hr. Seiler zur Feier seiner Vollendung ein Concert veranstaltet hatte. Den Einladungen zu demselben war so zahlreich Folge gegeben worden, daß der Saal nicht gefüllt war. Unter den erschienenen bemerkten wir den Herrn Regierung-Präsidenten Freiherrn v. Ledlik, die Mehrzahl der Mitglieder des Regierung-Collenums, hrn. Oberst v. Verken, mehrere andere Stabsoffiziere und sonstige Personen von Distinction. Das Concert wurde mit Mendelssohn's Ouvertüre „Athalia“ von der Capelle des Königs-Grenadier-Regiments eingeleitet, dann trug hr. Dr. U. aus Breslau einen von ihm gedichteten Prolog vor. Hierauf folgten verschiedene Musik- und Gelang-Vorträge, die alle den lauten Beifall der Versammlung fanden. Die Herren Musikkonstirektor Schnabel und Cantor Dorn spielten mit altbewährter Meisterschaft, hr. Conrector Seifert und Sohn executirten die Ouvertüre zum „Tell“ mit vieler Präcision, und bezüglich der Gesangsvorläufe des hrn. Cantor Tannhäuser hörten wir mehrfach aus schönem Munde die Worte: „Ah, wenn er doch noch ein Lied singen möchte!“ Am Schlus fand das von der Capelle des Königs-Grenadier-Regiments ausgeführte Finale aus „Lohengrin“ noch allseitigen Beifall. — Nach dem Concert veranlaßte sich das Fabrikpersonal des hrn. Seiler beim frohen Maale, bei Gesang und Tanz, und der Festgeber selbst war nicht müde, sich zur Erheiterung seiner Arbeiter beim Quartett-Gesange zu beteiligen.

+ Gleiwitz. Unter Altkatholiken-Verein feierte am 6. d. Mts. in der ihm zur Benutzung überlassenen St. Trinitatiskirche der ersten Gottesdienst. Das kleine Kirchlein war funig geschnitten mit grünen Lannen; ein Harmonium auf einem improvisirten Chor aufgestellt, ersehnte die Orgel; Freunde und Anhänger der katholischen Bewegung batten Kerzen, Teppiche u. s. m. zur würdigen Auszeichnung gegeben. Um 9 Uhr begann die deutsche Predigt, derselben folgte ein Hochamt mit Segen, wobei jedoch Altkatholiken die heilige Communion empfingen. Darauf hielt Herr Pfarrer Kamiński noch eine politische Anrede, die auf die Hörer einen mächtigen Eindruck machte. Die erhebende Feier, welcher unter Anderen Herr Bürgermeister Leuchert, mehrere Magistratale und Stadtverordnete, Oberstleutnant v. Schmidt beiwohnten, verließ in dem dicht gefüllten Kirchlein ohne jede Sibrun.

## Handel, Finanzen, Industrie &c.

**Breslau, 8. October.** [Von der Börse.] Die Mißstimmung, welche sich bereits gestern an der Börse bemerkbar gemacht hatte, griff heute noch weiter um sich. Niedrigere Notierungen von auswärts und das ähnlich dringend auftretende Ausgebot erzeugten ein nicht unbedeutendes Sinken der Course. Im Verlaufe der Börse entwickelte sich teilweise, insbesondere in Speculationspapieren, in Folge von Deckungskäufen reges Geschäft, ohne daß jedoch die Course hierdurch eine Besserung erfuhr. Im Uebrigen war wenig Geschäft, mit Ausnahme von Oberschles. Eisenbahnbetrag- und Laurahütte-Actien, welche zu erhöhten Coursen begeht waren.

Creditactien pr. ultimo 200/- — 201 bez., verloren gegen gestern 1 Thlr.; Lombarden blieben 1 1/2 Thlr. ein.

In Fonds war wenig Geschäft zu ziemlich unveränderten Coursen. Destr. Silberrente 1/8 p. Ct. billiger.

Einheimische Banken weichend und öffentl. Schle. Bankverein verloren 1 1/4, Breslauer Discontobank 2, junge 1 1/2, Wechslerbank 1 1/2, Breslauer Maklerbank 1 p. Ct.

Eisenbahnen umsatzlos.

Von Industriepapieren gewannen Laurahütte 1 p. Ct. Oberschles. Eisenbahnbedarf 149 bez. Im Uebrigen wenig Geschäft.

Prämiens: Destr. Credit 203 1/2 — 2 1/2 à 203 — 2 1/2 bez.; Lombarden 127 — 2 bez. u. Br.

Breslau, 8. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, pr. October 57 1/2 — 5 1/2 Thlr. bezahlt und Br. October-November 56 1/2 Thlr. bezahlt und Br. November-December 56 1/2 Thlr. bezahlt und Br. April-Mai 56 1/2 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Hefe (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 52 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 42 1/2 Thlr. bezahlt, pr. April-Mai 45 1/2 Thlr. bezahlt.

Kartoffeln (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 107 Thlr. Br.

Rüben (pr. 100 Kilogr.) unverändert, loco 24 Thlr. Br., pr. October 23 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 23 1/2 Thlr. Br., November-December 23 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 24 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt.

Spiritus \*) (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, schließt fest, loco 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Br., die geistige Notiz von 20% bezog sich nicht auf loco ohne Fah, sondern auf loco mit leiv. Geb., pr. October 19 Thlr. bezahlt, October-November 18 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 18 Thlr. Br. December-Januar —, April-Mai 18 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. Die Börse-Commission.

\*) Loco 18 Thlr. — Sgr. 5 Pf. Br., 17 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. Br., pr. October 17 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. bezahlt, October-November 16 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. bis 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. bezahlt, November-December 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Br., April-Mai 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. bis 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. bis 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Bon anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 8. October. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen seit, weißer 7 1/2 — 8 1/2 — 9 1/2 Thlr., gelber 7 1/2 — 8 1/2 bis 9 1/2 Thlr. — Roggen seit, schlesischer 5 1/2 — 6 1/2 Thlr. — Gerste unverändert, schlesische 4 1/2 — 4 1/2 bis 5 %, Toler. — Hafer offen, schlesischer 4 — 4 1/2 Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherböden 5 1/2 — 5 1/2 Thlr., Futtererböden 4 1/2 — 4 1/2 Thlr. — Brotkorn nominell, schlesischer 4 bis 4 1/2 Thlr. — Lupinen ruhig, gelbe 2 1/2 — 3 1/2 Thlr., blaue 2 1/2 — 2 1/2 — 3 1/2 Thlr. — Mais angeboten, 6 1/2 — 6 1/2 Thlr. — Delsaaten behauptet, Winteraps

9 1/2 — 10 1/2 — 11 Thlr., Winterapsen 9 1/2 — 9 1/2 — 10 1/2 Thlr., Sommerrüben 8 1/2 — 9 1/2 — 10 1/2 Thlr., Dotter 7 1/2 — 8 1/2 — 9 Thlr. — Schlaglein seit, 8 — 9 bis 9 1/2 Thlr. — Haussamen nominell 6 — 6 1/2 bis 6 1/2 Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapssuchen, fest, schlesischer 2 1/2 — 2 1/2 Thlr., ungarische 2 — 2 1/2 Thlr. — Kleefaat unverändert, weiß 17 — 20 Thlr., rot 14 — 15 1/2 — 17 1/2 Thlr. — Thymothee 7 — 8 — 8 1/2 Thlr. — Leinukuchen 3 bis 3 1/2 Thlr.

Roggen und Weizen verfehlten heute in unverändert fester Haltung. Weizen war besonders in seiner Waare begehrt. Delsaaten behaupteten ihre Preise.

**Beuthen, 8. Octbr.** In der heutigen Sitzung des Aussichtsrathes der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie in Beuthen wurde das Demissionsgesuch des Herrn Moritz Mußkat nicht angenommen, sein Verbleiben vielmehr als wünschenswerth und vortheilhaft anerkannt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

[Steinkohlenpreise.] Saarbrücken. Ende September. Nach einer Mitteilung des hiesigen königlichen Bergamts werden die Saarkohlenpreise am 1. October abermals um 3 % Thlr. pro 100 Ettr. erhöht werden.

**Wien, 7. October.** [Schlachtbiermarkt.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 3400 Stück Ochs, worunter 1310 aus Ungarn mit Einschlus von 175 Büffeln, ferner 800 aus Galizien, 63 aus der Buhowina, 570 aus Bessarabien, 200 aus der Moldau, 350 aus Serbien und 107 deutscher Abstammung. Das Geschäft war lebhaft und befahl sich die Preise für schwere Qualitäten um 75 Kr. während geringe Sorten unverändert blieben. Nachdem die Contumaz-Anstalt Novofolica seit 5. d. M. für den Eintritt der Ochs aus Bessarabien gesperrt ist, dürfte sich der Betrieb aus dortiger Umgebung für die nächste Zukunft geringer gestalten. Verkauft wurden ungarische (1000 bis 1400 Pfund per Paar) mit fl. 34 — 36, 25; Büffel mit fl.

[Die Mährisch-Schlesische Centralbahn] hat die Concession für die Fortsetzung ihrer Linie von Tropau nach Trentschin definitiv erhalten. Am letzten Mittwoch hat eine Verwaltungsrath-Sitzung stattgefunden, in welcher die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zum Behufe der Feststellung der vorzunehmenden Abänderung der Statuten und der sonst zu treffenden Maßregeln beschlossen wurde. Wie verlautet wird in der General-Versammlung beantragt werden, für die neue Linie ein Anlage-Capital von 20 Millionen Gulden festzustellen, wovon zwei Fünfttheile in Aktionen und drei Fünfttheile in Prioritäten ausgegeben werden sollen. Der Geldbeschaffungs-Vertrag ist mit der Unionbank abgeschlossen und darin den bisherigen Actionären das Bezugssrecht auf die neuen Aktionen vorbehalten worden.

[Russische Eisenbahn-Fusion.] Der „Golos“ berichtet, daß vier Direktionen der von Herrn Poljakow erbauten Bahnen, und zwar der Kurst-Charkow-A sow., der Roslow-Woronezh, der Koslow-Woronesch- und der Jeliz-Bahn zu einer vereinigt werden und diese ihren Sitz nach Petersburg verlegen werde, wo Herr Poljakow für dieselbe ein Haus, das früher dem Grafen Borch gehört bat, angekauft haben soll.

## Sprechsaal.

### Schlesische Boden-Credit-Bank.

Unter den vielen Instituten, welche in neuerer Zeit durch Aktiengesellschaften in Breslau begründet wurden, dürfte eins insfern besondere Beachtung verdienen, als dasselbe den Interessen der Grundbesitzer der Stadt, deren Unterstützung in den gegenwärtigen Geldverhältnissen sehr wünschenswerth erscheinen muß, wesentlich förderlich ist und als mit der Begründung derselben langjährige Bestrebungen endlich zum Ziele geführt worden sind. Es ist dies die Schlesische Bodencreditbank, welche durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 13. März 1872 konzessioniert worden ist, und ihre Thätigkeit im Monat April begonnen hat. Nach dem Muster der Central-Boden-Creditbank in Berlin organisiert, bezweckt sie vorzugsweise die Hebung des Boden-Credits in Stadt und Land. Zu diesem Behuf gewährt sie auf pupillarisch sichere Hypotheken Darlehen, welche bei punktlicher Zinszahlung Seltens der Bank niemals gefündigt und durch einen mäßigen Zuschuß zu den Zinsen vollständig getilgt werden. Es sind dies für die Hauseigentümer zwei so wesentliche Vortheile, daß dieselben ihnen nicht oft und klar genug dargelegt werden können. Nichts kann wohl für den Hauseigentümer, insbesondere für den geschäftstreibenden empfehlenswerther sein, als die Gewissheit zu haben, bei punktlicher Zinszahlung keiner Kündigung ausgesetzt und ein für allemal von der Sorge befreit zu sein, daß ihm namentlich zu geldknappen Zeiten seine Hypotheken gefündigt und er sich gendügt sehen kann, mit großen Verlusten sich wieder Geld zu beschaffen. Grade die gegenwärtige Zeit, welche einen Umschwung in allen Geldverhältnissen anzeigt, muß dem Hauseigentümer in deutlichster Weise den immensen Vortheil der Unklarheit der Hypotheken klar legen.

Der Bank allerdings auch nur gestattet, bis zu der pupillarisch-sicheren Hälfte des eingeschärfeten Grundsteuernutzungsvertrages Darlehen zu bewilligen und die Grenze für die Darlehnbedürftigen daher etwas eng gezogen, so darf doch andererseits nicht außer Acht gelassen werden, daß der von der Bank gewährten unklaren Hypothek, welche durch die allmäßige Tilgung von Jahr zu Jahr geringer wird, sich viel leichter ein klundbares Darlehen eines Privatmannes anschließen wird, da dem Letzteren außer der Unklarheit und der allmäßigen Tilgung des vorstehenden Capitals auch noch die dauernde Kontrolle der Bank über die Verwaltung des Hauses eine größere Sicherheit gewähren muß, als wenn die vorstehenden Hypotheken sich in Händen von Privaten befinden.

Einen weiteren bedeutenden Vortheil gewährt die Bank durch die Schulden gestattete allmäßige Tilgung des Darlehns vermittelst geringer Zuschüsse zu den Zinsen. In ungefähr sechzig Jahren kann es mit jährlicher Zahlung eines halben Procentes des empfangenen Darlehns das Letztere vollständig getilgt haben. Schwerlich dürfte es für einen sorgsamen Hauseigentümer, welcher den Seinen ein wertvolles Erbtheil hinterlassen will, eine geeigneter Art zu sparen geben. Die sparsamen Hauseväter, welche in ruhiger sicherer Weise ihr Besitzthum mehreren wollen, werden allerdings zum großen Nachteil aller unserer sozialen Verhältnisse mit der Zeit immer weniger. Alles sagt jetzt nach schnellerem Gang und fragt wenig nach Sicherheit. Immerhin giebt es aber noch besonnene Leute, welche die nüchterne, sichere Sparsamkeit dem berückenden gefährlichen Schwindel der Neuzeit vorziehen und diese werden den Vortheil der allmäßigen und wenig fühlbaren Tilgung des Hypothekendarlehns gewiß zu würdigen verstehen. Dass übrigens die Zahl derselben nicht gerade gering sein muß, geht aus dem nach den veröffentlichten Monatsbilanzen von Monat zu Monat sich steigernden Geschäftsumfangs der Bank deutlich hervor. Freilich darf man sich wohl nicht verbüthen, daß mitunter auch andere Motive, als die vorangegebenen Vortheile, zur Aufnahme eines Darlehns bei der Bank die Veranlassung gegeben haben mögen. Ein Grundstück, auf welchem nur feste unklare Hypotheken lasten, verkauft sich unzweifelhaft leichter und besser, als eine, dessen klundbare Hypotheken dem Käufer sehr bald Verlegenheiten bereiten können. Dieser Umstand dürfte sicherlich dem Häuserschwindel nicht entgangen, sondern von ihm gewiß schon ausgenutzt worden sein. Zu wünschen ist, daß die Bank sich möglichst hüte, einem derartigen Treiben durch Gewährung von Darlehen an anerkannte Häuserspeculanen sich dienstbar zu machen und daß sie daher es vorzieht, lieber weniger Geschäfte zu machen, als der Verpflanzung des Schwindels auf das Gebiet der Grunesückserwerbungen Vorschub zu leisten.

Nach der letzten Monatsbilanz hat die Bank bereits circa 4 Millionen unklare Darlehen ausgegeben, von denen die Hälfte auf die Stadt Breslau fallen. Dem günstigen Einfluß, den die Bank durch diese Thätigkeit auf die Stadt ausübt, sind unzweifelhaft zum großen Theile die vielen Neu- und Neubauten zuzuschreiben. Anzuerkennen ist es insbesondere, daß die Bank, soweit ihre Kräfte reichen, auch den Neubauten ihre Aufmerksamkeit zuwendet und dieselben dadurch zu fördern sucht, daß sie zuverlässigen Bauunternehmern zur Ausführung von Neubauten Vorschüsse gewährt, die nach Vollendung des Gebäudes und dessen Einschätzung zur Gebäudesteuer in unklare Darlehen umgewandelt werden. Leider ist die Bank gerade auf diesem überaus wichtigen Felde ihrer Thätigkeit durch die Seitens der Regierung für die Hypothekenbanken gleichmäßig festgesetzten Beleihungsnormen überaus beschränkt. Die Bank kann nämlich statutarisch städtische Grundstücke nur auf Grund der Gebäudesteuer, also erst nach deren Einschätzung zu letzterer pfandbriefmäßig beleihen. Auf Baugrundstücke oder unvollendete Gebäude darf sie unklare Hypotheken, für welche sie Pfandbriefe ausgeben kann, nicht gewähren. Will die Bank daher derartige Grundstücke dessenungeachtet beleihen, so kann sie dies nur durch ein gewöhnliches Darlehn thun, für welches sie durch Ausgabe von Pfandbriefen sich keinen Erfolg verschaffen darf. Durch derartige Darlehe werden aber ihre Geldbestände für einige Zeit vollständig festgelegt und daß dies den Interessen der Bank namentlich bei ihrem unbedeutenden einzahlierten Grundkapital nicht gerade dienlich ist, liegt auf der Hand. Die Kräfte der Bank sind daher für ihre lösliche Absicht nicht ausreichend, und wenn sie — was unter allen Umständen namentlich der gegenwärtigen Wohnungsnöthe gegenüber wünschenswerth ist — weiterhin und in noch ausgedehnterem Maße wie bisher die Neubauten durch Gewährung von Bauvorstüßen fördern will, so wird

sie ihr Grundkapital durch weitere Einzahlungen verstärken, gleichzeitig als auch bei der Regierung dahin wirken müssen, daß die von denselben festgesetzten nachhaltigen Bedingungen für die Beleihung städtischer Grundstücke beseitigt werden. Der allerorts sich zeigenden Wohnungsnot kann kein wirkameres Mittel entgegengestellt werden, als wenn den Hypothekenbanken gestattet würde, auch Baugrundstücke und Neubauten selbstverständlich nach vorausgegangener sicherer Abschätzung pfandbriefmäßig zu beleihen. Sind die Bauunternehmer erst sicher, durch eine Bank in solider Weise unterstützt zu werden und haben sie nicht weiter zu befürchten, in die Hände von Wucherern zu fallen, so wird die Baufuß gewiß mehr gefördert und dem Wohnungsmangel in geeigneter Weise abgeholfen werden, als wenn Staat oder Stadt Hilfe gewähren wollten.

Da die Bank ihre disponiblen Geldmittel, wie bemerkt, zum großen Theile zu Bauvorstüßen verwendet, so bleiben ihr zu anderweitigen Bankgeschäften, zu deren Betreibung sie statuenmäßig nach den Grundsätzen der preußischen Staatsbank berechtigt ist, wahrscheinlich wenig Mittel übrig. Man hört deshalb auch nicht, daß dieselbe in dieser Richtung hin hervortritt und sich bei Speculationen beteiligt. Sie scheint sich vielmehr absichtlich von dem Speculationsstreben anderer Banken vollständig fernzuhalten und ihre ganze Thätigkeit in einem soliden Hypothekengeschäft concentrirt zu wollen. Wenn diese Absicht bei ihr wirklich vorwaltet, so kann dies nur gutgeheißen werden. Freilich wird sie dann die ersten Jahre keine hohe Dividende zahlen und vielleicht manchen ihrer Actionäre betrüben, sie wird sich aber den Ruf eines soliden Instituts, welches seinem selbst gewählten Zweck — der Förderung des Bodencredits — treu bleibt und denselben nicht als blohes Aushängeschild benutzt, um hinter demselben allerhand Schwundgeschäfte zu treiben — begründen, einen Ruf, der für die Folge gewichtiger in die Waagschale fallen wird, als ein Paar Prozent Dividende mehr in den ersten Jahren.

Von dem Recht, für die gewährten unklaren Darlehen Pfandbriefe auszugeben, hat die Bank bisher nur einen geringen Gebrauch gemacht, indem sie erst ungefähr  $\frac{1}{2}$  Million Anteilscheine auf die späterhin zu emittirenden Pfandbriefe an den Markt gebracht haben soll. Zu erklären ist es, daß die Emission der Pfandbriefe, deren nach Maßgabe der bereits bewilligten Darlehe ungefähr 4 Millionen hätten ausgegeben werden können, sich verzögert, wenn man berücksichtigt, welch' langwierigen gerichtlichen Proceduren die Bestellung einer neuen Hypothek bis jetzt unterworfen war. Durch die neue Grundbuchordnung wird dies langwierige Verfahren wesentlich abgekürzt und für die Thätigkeit der Bank eine Erleichterung gewährt werden.

Nach den Courtsnotirungen scheinen die bisher ausgegebenen Anteilscheine der Bank mit 99 p.C. gehandelt worden zu sein. Wenn die Bank, wie verlautet, in nächster Zeit mit der Emission von Pfandbriefen vorgehen sollte, so würde der gegenwärtige Marktpunkt vielleicht nicht gerade günstig dafür sein. Denn leider hat der Börsenschwindel einen solchen Umfang gewonnen, daß die Zahl der befonnenen Leute, welche ein sicheres Papier mit geringem Zinsfuß den zwar einen höheren Ertrag in Aussicht stellenden, aber fortwährenden größeren Gourschwankungen unterworfenen Spielpapieren der Börse vorliegen, gegenüber sehr abgenommen hat. Für die Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit des Volkes ist dies ein schlimmes Zeichen, das um so bedenklicher erscheint, wenn man sieht, wie selbst die kleinen Leute ihre mühsam erworbenen Ersparnisse statt in sicheren Staatspapieren, Eisenbahnprioritäten und Pfandbriefen anzulegen, auf unsichere Bank- und industrielle Aktionen hingeben. Unerklärlich erscheint es fast, daß alle die vielfachen Verluste, welche dadurch schon verursacht worden sind, immer noch nicht vermocht haben, Privaleute von dem Spielen an der Börse abzuwenden zu machen.

Sollte die Bank die Pfandbriefe zu einem mäßigen Course emittieren, so könnte zu deren Ankauf nur geraten werden, da dieselben auf pupillarisch sichere Hypotheken ausgegeben, daher ebenso sicher wie die landschaftlichen Pfandbriefe sind, überdies  $4\frac{1}{2}$  p.C. Zinsen geben, während die letzteren nur 4 procentig sind und endlich auch bei der jährlich stattfindenden Ausloosung mit 10 p.C. über den Nominalwert ausgezahlt werden, so daß also ein Pfandbrief von 100 Thlr. bei der Ausloosung 110 Thlr. einträgt.

Ebenso wie städtischen ist die Bank auch berechtigt, ländlichen Grundbesitz pfandbriefmäßig zu beleihen. Vorausgesetzt mag dieselbe wohl hörbel den bürgerlichen Grundbesitz in's Auge gefaßt haben, da die Rittergüter den Landschaften anheimfallen. Leider ist die Bank jedoch hier ebenfalls durch Seitens der Regierung getroffene statutarische Bestimmungen sehr beeinträchtigt und verhindert, die bürgerlichen Grundbesitzer in auffreisender Weise zu unterstützen und durch Gewährung der erforderlichen Mittel beabsichtigte Meliorationen zu fördern. Die in dieser Beziehung sowie auch bei Beleihung der städtischen Grundstücke Seitens der Regierung den preußischen Hypothekenbanken auferlegten Beschränkungen arten nahezu in Begünstigungen der mit größeren Vorrechten versehenen Central-Bodencredit-Bank in Berlin und der einzelnen Provinzial-Landschaften aus. Eine eingehendere Besprechung dieser Verhältnisse würde jedoch hier zu weit führen und muß daher einem besonderen Artikel vorbehalten bleiben.

im glühenden Zustand die Gase durch ihre Poren durchlassen. Bei den durch die genannten Gase leider nur zu oft veranlaßten Krankheits- oder Todestälern tritt übrigens kein Erstickungsstod ein, wie man wohl manchmal sage, sondern Herz- und Gehirn-Lähmungen. Ist doch nach einem anderen Forsther schon der Tod eingetreten, als er das Kohlenoxydgas auch nur auf die Haut wirken ließ.

Redner ging hierauf zu den an solchen Patienten beobachteten Symptomen über, die mit Eingenommenseit des Kopfes und Oberlaufern begannen, dann traten Übelkeit bis zum Erbrechen und endlich Athemlosigkeit hinzu. Viele verloren die Herrlichkeit über ihre Beine, oder behielten zwar die Beweglichkeit der Glieder, hatten aber kein Bewußtsein. Auch Zuckungen stellten sich ein, wie der Vortragende aus ihm in der Praxis begegneten Fällen mitteilte. Übrigens sei der Tod ein schmerzloser und das Antlitz der auf diese Art Gestorbenen sei das ruhig Gesichtsfacher. Darum wählen noch viele der Franzosen diese Art des Selbstmords und auch bei uns kommt sie häufig vor.

Um Unglücksfälle zu vermeiden sei Verbesserung der Heizapparate notwendig. Das Schließen der Klappen sei, wo nicht lustliche Ösentläufen da seien, ganz zu vermeiden und sei deren Einführung sogar in Bromberg von der Regierung zur Bedingung der Baugenehmigung gemacht.

Bei Behandlung derartiger Kranken, bis ein Arzt zu erlangen ist, sei Ausdauer nötig; der Kranke sei an die freie Luft zu schaffen, und in eine baligende, halbständige Stellung zu bringen, Holzfeuer in den Oien zu machen, dann sei ein laues Bad und kalte Begasungen des Kopfes und der Brust anzuwenden und ihm möglichst geringe Quantitäten starken Kaffee einzuflößen; sobald der Kranke zum vollen Bewußtsein gekommen ist, doch nicht eher, Schlaf zu empfehlen. Aderlaß nur unter ärztlicher Aussicht anzurufen, als letzte Mittel: Anwendung der Elektrizität oder Transfusion, d. h. Einführung gefundenes Blutes in eine von vergiftetem Blute entleerte Ader.

An diesen anziehenden Vortrag knüpft der Vortragende noch die Mitteilung, daß das Verzeichniß der Vorträge für das 4. Quartal nun vollständig sei, indem es ihm gelungen sei, den Syndicus der Handelskammer, Herrn Dr. Gras zu einem Vortrag zu bewegen und er selbst den letzten noch übernommen habe. Auch darauf machte er aufmerksam, daß in nächster Woche eine Repräsentanten-Sitzung statt finden werde, in der die Repräsentantenwahlen besprochen und einige von den Vorlagen erledigt werden sollen. Ferner beantwortet er noch eine Frage über ärztliche Laren und wurde die Sitzung, für die in Zukunft nach einem Wunsch nach Anfang um  $4\frac{1}{2}$  Uhr und Schluß um  $9\frac{1}{2}$  Uhr empfohlen wurde, geschlossen.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Octbr. In der gestrigen zweiten Wahlmänner-Versammlung des dritten Berliner Wahlbezirks trug der Geh. Reg.-Rath Kerst und Hauptlehrer Petisch als Wahlkandidaten ihr politisches Gläubens-Bekenntniß vor. Kerst bezeichnete sich als der äußerste Linken, Petisch als der Fortschrittspartei angehörig; beide bekannten sich bezüglich der sozialen Frage zur Schulze-Delitzschen Partei. Die Versammlung hörte beide Redner sehr beifällig an. Sie tritt am 11. October nochmals zur Schlüssigmachung für die auf den 12. October anberaumte definitive Wahl zusammen.

Eisenach, 8. Octbr. In der gestrigen Abendstzung der Social-Versammlung wurde der ständige Ausschuss mit Cooptationsrecht constituit, bestehend aus Mitgliedern des diesmaligen Einladungs-Comites. Der Sitz des Comites ist Berlin. Der Vortrag Engels über Wohnungsnöthe wurde ohne Beschlusffassung gehalten. Gneist hielt die Schlussrede.

Dresden, 8. Oct. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Finanzministeriums, welche an Stelle der nächstens fälligen Schatzanweisungen von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Thaler zu  $3\frac{1}{2}$  p.C. verbindlich bis zum November 1873 laufend verfügt. Die Begebung der neuen Schatzanweisungen bewirkt die Berliner Seehandlungssocietät.

Straßburg, 8. Octbr. Der „Elsäßer Correspondent“ zufolge erfolgten bei den Behörden Elsäss-Lothringens 164,633 Optionen für Frankreich, wovon ungefähr durch Auswanderung 38,800 wirksam wurden. Ober-Elsäß zählt 92,662 Optanten auf mit 7,450 Auswanderern, Unter-Elsäß 42,394 mit 10,000 Auswanderern. Außerdem wanderten von den am 2. März 1871 dort domicilierten Franzosen etwa 12,000 vor dem jetzigen Optionstermine aus. Man spricht von dem Wunsch vieler nach Rückkehr; dem steht nichts entgegen, wenn sie deutsche Staatsbürger mit allen Verpflichtungen werden.

Kragujevac, 8. Octbr. Der Fürst eröffnete die Skupščina mit einer Thronrede, worin er der von der Porte, den Garantienmächten und anderen befreundeten Staaten erhaltenen Aufmerksamkeitsbeweise gedankt, und dem Volke für die bei der Thronbesteigung erwiesenen Liebe dankt. Der Fürst bewont die bereits gemachten Fortschritte, aber noch zahlreiche große Aufgaben barren der Lösung, darunter der Ausbau der Bahnen, die Kraftigung der Landwehr, die Hebung des Handels, des Ackerbaus, der Volksbildung, die Beseitigung von Mängeln aus der Gesetzgebung u. c. Der Fürst fordert daher zur Arbeit auf, damit Serbien gedeihle.

Paris, 8. Oct. Wesdehren ist eingetroffen; Arnim reiste gestern Abend nach Baden ab.

Konstantinopel, 8. Octbr. Der Großfürst Nikolaus und Schall-Pascha sind gleichzeitig gestern Abend hier eingetroffen.

Washington, 8. Octbr. Regierungspersonen schätzten nach sorgfältiger Prüfung die Majorität der Republikaner bei den October- und November-Wahlen in Pennsylvania auf 12,000, Ohio 20,000, Indiana 1500, Iowa 30,000. In Cincinnati fand ein Zusammensetzen zwischen einem Negermeeting und einer Demokratenprocesion statt, wobei die Schußwaffen gebraucht wurden und mehrere Verwundungen vorlagen.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 8. October.

Ort.	Var. Lin.	Therm. Reaum.	Ableich. vom Mittel.	Wind. Stille.	Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.					Auswärtsige Stationen:	
7 Haparanda	337,7	2,9		S. schwach.	fast bedeckt.	
7 Petersburg	340,1	0,6		Windstille.	wenig bedeckt.	
7 Riga						
7 Moskau	332,7	2,0		N. mäßig.		
7 Stockholm	338,5	6,9		S. schwach.		
7 Sludessnäs	345,8	7,7		Windstille.		
7 Gröningen	338,8	4,8		S. still.	bewölkt.	
7 Helder	338,5	2,9		SSW. i. schw.		
7 Hernsand	336,3	6,6		SSW. schwach.		
7 Christiansd.	335,0	6,8		OSD. schwach.		
7 Paris	338,6	7,7		OND. schwach.		
Morg.				Brechische Stationen:		
7 Memel	340,5	8,6	2,5	W. schwach.		
7 Königsberg	340,6	6,2	0,5	SW. i. schwach.		
6 Danzig	340,5	4,3	1,2	—		
7 Görlitz						
6 Siettin	340,7	3,8	2,4	SSW. schwach.		
6 Putbus	337,1	5,8	1,5	S. i		

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Ans Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Octbr., 12 Uhr 23 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 200%. 1860er Loope 94. Staatsbahn 195%. Lombarden 124%. Italiener 65%. Amerikaner 96%. Türken —. Rumänen 48. Galizier —. Watt.

Weizen: October 84, October-November 82%. Roggen: Octbr. 52%. Octbr.-Nobr. 54%. Rüböl: Octbr. 23%, Octbr.-Novbr. 24%. Spiritus: Octbr. 19, 11, Octbr.-Novbr. 18, 19.

Berlin, 8. Octbr., 2 Uhr 25 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Schluß fest.

(1. Depesche) vom 8.	7.	(2. Depesche) vom 8.	7.
Bundes-Ausleihen ... 100%	100	Osterr. 1864er Loope 91	91
5proc. preuß. Ausleihen ... 100%	—	Russ. Präm.-Ausl. 126	126%
4½ pr. preuß. Ausleihen 101%	101%	Russ.-Poln. Schatzobl. 75%	75%
3½ pr. Staatschuld. 89	89	Böhm. Pfandbriefe. 76%	76%
Bozener Pfandbriefe 91%	91	Böhm. Ltg.-Pfandbr. 64%	64%
Schlesische Rente 95%	95%	Bairische Präm.-Ausl. 112%	112%
Lombarden ... 125%	125%	4½ pr. Überzahl. Pr.F. —	—
Osterr. Staatsbahn 196%	196%	Wien kurz ... 91%	91%
Osterr. Credit-Aktion 201%	201%	Wien 2 Monate ... 90%	90%
Italienerische Ausleihen 65%	66%	Hamburg lang ... 148%	—
Amerikanische Ausleihen 96%	96%	London lang ... 6,20%	—
U. K. pr. 1865er Ausl. 50%	50%	Paris kurz ... 79	—
Rum. Eisenb.-Oblig. 48%	48%	Wien 8 Tage ... 82%	82
1860er Loope ... 94%	94%	Osterr. Banknoten 91, 13	91, 13
Osterr. Papier-Rente 59%	59%	Russ. Banknoten ... 82%	82%
Osterr. Silber-Rente 64%	64%	Nord.-St.-Priorit. —	—
Centralbank ... 119%	120%	Braunschw.-Hannov. —	—
Product.-Handelsbank. —	—	Lauchhammer. —	—
Schles. Bankverein 169%	170	Berl. Wechslerbank 84%	85%
Bresl. Discontobank 138	138%	do. Prod. do. —	—
do. junge ... 130	131	Nichl.-Gebense. —	—
Bresl. Wechslerbank 133%	133%	Frantz.-Italienerbnt. 94%	—
Bresl. Mallerbank 160%	161	Auftr.-Türken. —	—
Maller.-Vereinsbank 135%	136%	Ostdeutsche Prod.-Bl. 89	88%
Prod.-Wechslerbank. 120%	120	Kramata ... 104%	104%
Entrepot.-Gesellschaft. —	—	Wiener Unionbank 162%	162%
Waggonsfabrik Linke. —	—	Petersb. int. Hdlsbnt. 130	139%
Ostdeutsche Bank ... 108%	108%	Bresl. Delfsfabrik ... 96	98%
Eisenbahnbau ... 116	115	Reichseisenbahnbau. 120	120%
Oberösl. Eisenb.-Beb. 149%	149%	Weitb. Marmorwrf. —	—
Masch.-Fabr. Schmidt 90	90	Schles. Centralbank 100	100
Laurahütte ... 199%	198%	Hähnische Effectenbank 135%	135%
Darmstädter Credit 201%	200%	Schles. Vereinsbank 110%	111%
Oberösl. Litt. A. 217%	218%	Harzer Eisenbahnbed. 103%	103%
Breslau-Freiburg. 136%	136%	Erdmannsdorf. Spinn. 98	98%
Bergjische ... 135%	134%	Kronprinz Rudolfsb. —	—
Görlitzer ... 106	107	Product.-Handelsb. —	—
Galizier ... 106%	106%	Neueste franz. Ausleihen. —	—
Köln-Mindener ... 167%	164%	Hannov.-Hypothebnt. —	—
Mainzer ... 177%	178	Gothardsbahn. —	—
Rechte O.-Uf.-St.-A. 129%	129%	Wiener Arbitragenb. —	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr. 128%	129	Weimar-Ger. St.-A. —	—
Warschau-Wien ... 88%	88%	do. Prioritäten. —	—

Wien, 8. October. [Schluß-Course.] Albrechtsbahn 177, 50.

Prioritäten 93, 80. — Flau.

8.	7.
Rente ... 65, 45	65, 25
National-Ausleihen ... 70, 70	70, 55
1860er Loope ... 102, —	102, 70
1864er Loope ... 143, —	143, —
Credit-Aktion ... 327, 50	329, 70
Nordwestbahn ... 212, 50	213, —
Nordbahn ... 206, —	207, 20
Anglo ... 313, 75	316, —
Franco ... 127, 50	128, 50
Paris ... —	—

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit dem Apotheker Herrn Johannes Viola beeindrucken wir uns hiermit ergeben anzuseigen. [3770]

Breslau, den 6. October 1872.

Thierarzt Hinkefuss und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter Bianca mit Herrn Moritz Grünweig in Pest, Inspector der Riumione Adriatica di Sinerta in Triest, beeindruckt mich Verwandten und Freunden anzuseigen.

Oppeln, den 7. October 1872. [3764]

Friedrich Fränkel, geb. Wolf.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Wirthschaftsbeamten Herrn A. von Sommoggy in Ransern beeindrucken sich Verwandten und Freunden ergeben anzuseigen.

Breslau, den 7. October 1872. [3764]

Friedrich Fränkel, geb. Wolf.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Wirthschaftsbeamten Herrn A. von Sommoggy in Ransern beeindrucken sich Verwandten und Freunden ergeben anzuseigen.

Breslau, den 7. October 1872. [3764]

Die Verlobung mit Fräulein Louise Koslowsky erlaube ich mir Verwandten und Freunden anzuseigen. [1491]

Ransern.

A. v. Sommoggy, Wirthschaftsbeamter.

Statt jeder besonderen Meldung.

Marie Richter,

Alois Kutzora.

Verlobte. [5176]

Wünschelburg — Rengersdorf b. Glatz.

Unsere gestern stattgefundenen Vermählungen beeindrucken wir uns hiermit ergeben anzuseigen. [3775]

Breslau u. Liegnitz, den 8. October 1872.

Paul Plouda.

Helene Plouda, geb. Wegner.

Unsere am heutigen Tage stattgefundenen Verbindungen beeindrucken wir uns hierdurch Freunden, Bekannten statt besonderer Meldung ergeben anzuseigen. [5186]

Brieg, den 8. October 1872.

Carl Theuerling.

Elisabeth Theuerling geb. Schindler.

Als Neubermälte empfehlen sich:

Nicod. Arndt, Pottamis-Ajutent.

Emma Arndt, geb. Strumpff. [5105]

Cosel-Bahnhof. Festenberg.

Mein geliebtes Weibchen Fanny, geborene Niedenführ, beindruckt mich heute mit einem gefundenen, kräftigen Mädchen. Dies allen lieben Verwandten und Bekannten zur Nachricht statt besonderer Meldung. [3799]

Breslau, den 8. October 1872.

Carl Olbrich.

Paris, 8. Octbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 53, Anleihe von 1872 86, 72. do. von 1871 83, 90. Italiener 67, 75. Staatsbahn 751, 25. Lombarden 487, 50. Türken 53, 50.

London, 8. October, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 66, 03. Lombarden 18, 15. Türken 52, 05. Amerikaner 92%. Franz. Anl. —.

New York, 7. October, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108. Golddag 12%. Bonds de 1885 %, er 115%, do. neue 110%. Bonds de 1865 114%. Illinois 129. Erie-Bahn 48%. Baumwolle 19%. Mehl 7 D. 45 C. Raaff. Petroleum in New York per Gallon 26. do. in Philadelphia 25%. Havanna-Zucker Nr. 12 9%. Rother höchste Notierung des Goldagios —, niedrigste —. Frühjahrswiesen —. Getreidefracht —.

Berlin, 8. October. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, vr. October 83%, pr. November-December 82%, pr. April-Mai 82%. Roggen fest, pr. October-Nobr. 52%, pr. Nobr.-Dezbr. 53%, pr. April-Mai 54%. Rüböl fest, pr. October-Nov. 23%, pr. Nov.-Dec. 23%, pr. April-Mai 24%. Spiritus schwanken, pr. October 19, 09, pr. October-Nobr. 18, 12, pr. Nobr.-Dezbr. 18, 10, pr. April-Mai 18, 22. — Hafer pr. October 47%, pr. April-Mai 46%.

Stettin, 8. October. (Teleg. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen matt, pr. October 84%, pr. October-Nobr. 83%, pr. Frühjahr 83. Roggen matt, pr. October-November 51%, pr. November-December 52%. pr. Frühjahr 53%. — Rüböl pr. loco 24, pr. October 23%, pr. October-November 23%, pr. Frühjahr 24%. — Spiritus loco 19%, pr. October 19%, pr. October-Nobr. 18%, pr. Frühjahr 18%. — Hafer pr. September-October, —, pr. April-Mai 18, 22. —

Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und Realschulen und zum Selbstunterricht von Dr. Ludwig Hörch, Oberlehrer am Gymnasium in Lydia. 2 Theile. 3. bis Juli 1871 fortgesetzte Ausgabe. Leipzig, 1871. Verlag von G. Senf's Buchhandlung.

Bewegt sich in dem hergesetzten Geleise, zeichnet sich zugleich durch Billigkeit (1 Thlr. 10 Sgr.) aus. Nur Eins heben wir hervor, daß nämlich der Verfasser bei jedem bedeutenden Abschnitt kurz auf die betreffende Literatur verweist, aus der man nähere Aufschlüsse erhalten kann. August Geyder.

[Eugenie malt für Geld.] In einem Inserat der "Times" wird angezeigt, daß von der Ex-Kaiserin Eugenie angefertigte Aquarelle täglich in Mr. Davis' Gallerie, Pall Mall 51, für Privatverkauf ausgestellt sind.

Bekanntmachung.  
Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. October d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Väter, Mütter und Vormünder derjenigen Kinder, welche für das neu errichtete Johanneum-Gymnasium angemeldet sind, daß die Eröffnung dieser Anstalt am 14. October d. J. 10 Uhr Vormittags stattfindet.

Sämtliche Schüler haben sich um 9½ Uhr in den betreffenden Klassenlotalen einzufinden. [1822]

Breslau, den 8. October 1872.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

### Aufforderung!

Die Herren Collegen, welche Schüler des nunmehr in den Ruhestand versetzten Oberlehrers Joh. Chr. Fr. Scholz waren und ihre Zustimmung zu der bei der Entlassungsfeier überreichten, in Nr. 14 der "Schles. Schulzg." veröffentlichten Adresse geben wollen, werden erfuht, dies bis spätestens den 25. c. zu thun. Zugleich wollen Alle die, welche die Erklärung bereits abgegeben haben oder dies noch thun wollen, gütigst einen kleinen Beitrag zu den Herstellungskosten der Adresse einfließen. Ein etwaiger Überschuss wird der Sammlung für die beabsichtigte Jubel-Stiftung am Seminar zu Münsterberg überwiesen werden, für welche Gaben gleichfalls entgegen genommen werden durch

[5190] die Redaktion der Schlesischen Schulzeitung.

### Verein „Breslauer Presse“.

Heute Mittwoch Zusammenkunft in Cabuske's Saloon.

### Lyceum für Damen.

Eröffnung am 14. October.

Einleitende Worte: Amalie Thilo. I. Vorlesung: Kunstgeschichte. Herr Dr. Förster. Prospects sind bei Herrn Lichtenberg, Schleidnerstraße 30, sowie bei Herrn Morgenstern, Ohlauerstr. 15, zu haben. [5118]

Grottkau. Vor nicht zu langer Zeit entzückte eine Bekanntmachung so manchen Regelschieber — nach derselben sollte den und den Tag ein „Schweinausschieben“ seinen Anfang nehmen. Der Anfang desselben scheint recht angenehm gewesen zu sein, es wurden viele Lagen geschoben und das laute „Anlagen“ der Regelschüsse, sowie das polternde Rollen der Kugeln machten es dem beim Schießen vorliegenden Passagieren des Regels zur angenehmen Blüte einzutreten und der Hausfrau einen leichten Schweinsschub zu verdienen. Das leicht gesagt aber schwer gemacht ist, kann wohl jeder glauben, wenn er hört, daß in einer Lage bereits 34 Regel geschoben waren und nur 4 Kugeln à Lage geschoben wurden. Es hatte sich also schon in den nächsten Tagen (das Schiebefest sollte circa 14 Tage dauern) ein recht häbcher Wetstreit entwickelt und das Herz des Wirthes mochte wohl jubeln, waren doch schon 60—70 Thaler eingehoben und stand doch zu erwarten, daß noch doppelt so viel eingeschoben werden würde. Ein Regler wußte aus früheren Erfolgen, daß man dem Fallen der Regel zu Hilfe kommen kann. Flugs ist ein Bündniß mit dem Regelschüßen gemacht — das

**Kirchen-Concert**

in der erleuchteten Elisabethkirche

Dinstag, den 15. h., Abends 6½ Uhr,

unter gütiger Mitwirkung des Frl Elisabeth

Doniges und des Kirchenchores.

Zur Aufführung gelangt n. A. die hinter-

lassene Messe von Rossini.

Billets zu numer. Plätzen à 15 Sgr.

sind nur bei Herrn C. F. Hentsch, unnu-

merierte à 10 Sgr. in allen hiesigen Musi-

kalienhandlungen zu haben. **Der Ertrag****ist zu wohlthätigen Zwecken****bestimmt.**

[5151]

A. Fischer. R. Thoma.

Breslauer [4831]

Actien-Bier-Brauerei.

Heute

**Grösses Concert**

von der Capelle des Herrn F. Langer.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Hunde dürfen nicht mitgebracht

werden.

Seiffert in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen

Donnerstag, das

**Familienfest mit Ball**

bestimmt stattfindet.

[3774]

Eintritt ist nur gegen Vorzeigung einer

Mitgliedskarte gestattet.

Gasthof zum Kronprinz,

Friedrich-Wilhelmsstraße 1.

Heute Mittwoch: [3766]

Frische Blut- u. Leberwurst.

Es lädt freundlich ein: A. Scholz.

Odeon, Büttnerstr. 8.

Aufstreiten der französischen Costüm-Soubrette

aus Paris, Representation de demoiselle

Clemenceau, chanteuse et cancanee du

Theatre de Paris, Aufstreiten der berühmten

Costüm-Soubrette Fräulein Antoinette Weidner

aus Berlin.

[3641]

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Die geschäftliche Vertretung der Erben der

Ritterguter Steibendorf, Dörfel und Pietna,

im Kreise Neustadt Oberschlesien gelegen, habe

ich, mit General-Vollmacht versehen, über-

nommen, und bin auch zum Verkauf der

Güter aus freier Hand autorisiert.

Kujau, Oberschlesien. [1473]

**Reymann,**

v. Ziele-Windeler'scher Güter-Director.

Meine Buch- und Antiquariats-Handlung

befindet sich jetzt

[4850]

Schmiedebrücke 21,

vom Ringo rechts, 2. Viertel.

**Georg Friedrich.**

Mein Bureau befindet sich jetzt Ning 32

im Hause des Herrn Hoflieferanten Moritz

Sachs, 2 Treppen. Eingang Hintermarkt.

**Oehr,** [3776]

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Ich zeige hiermit meine Übersiedelung von

Berlin nach Breslau an, und bin für

**Kinder-Krankheiten**

Morgens von 8—10 Uhr, Nachmittag von

3—4 Uhr zu sprechen. [3701]

**Dr. Otto Soltmann,**

Schmiedebrücke 50, 2. Etage.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

**Dr. Gustav Joseph,**

[3757] Neue-Antonienstraße 6.

Ich wohne jetzt

[3767]

Reuschestr. 37, 2. Et.

**Dr. Lion.**

Ich wohne jetzt:

[3698]

Ning Nr. 8,

„Sieben Kurfürsten.“

Breslau.

**Dr. med. Hirsch.**

Ich bin zurückgekehrt. [3752]

**Dr. Hermann Schnabel.**

Unser [5033]

Nähmaschinen-

Geschäft

befindet sich seit dem 3. October c.

Oehlauerstraße Nr. 19,

vis-à-vis der Bischofsstraße.

**Louis & Josef Schlesinger.**

Syphilis, Geschlechtskr., weißen Fluss, Haut-

ausschl., Flechten heit ohne Quecksilber, gründ-

und in türzester Zeit. Werm. bis 10%, Ndm.

2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [4073]

**Dr. August Loewenstein,**

Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

**Johannes-Gymnasium.**Die Prüfung und Aufnahme bereits ange-  
meldeter oder neuer Schüler der Gymnasial-  
klassen findet im Saale des Johanneums,  
Donnerstag, den 10. October für die ein-  
heimischen, Freitag, den 11. für die auswär-  
tigen von 8 Uhr Morgens an statt. Auf-  
nahme für die Vorschulklassen Sonnabend,  
den 12. um 8 Uhr.Die vom Magdalenaum auf das Johanneum  
bereits definitiv abgegangener Schüler haben  
nicht zu erscheinen. [5064]

Dir. Dr. Müller.

Anmeldungen neuer Schüler  
für meine Privat-Lehranstalt steht  
Pensionat  
nehme ich täglich von 8—12 entgegen.  
Schulvorsteher Dr. Schummel, Ning 16.Meine Militär-Vorbereitungs-Anstalt,  
welche auch in diesem Halbjahre nur glänzige  
Erfolge gehabt hat, verlege ich am 3. October  
nach dem Ende Platz, Besselstraße Nr. 7.  
Dr. Sorhagen, Berlin. [4927]Im Verlage der Kgl. Hof-Musikalien-  
Handlung von **Julius Hainauer**  
in Breslau ist erschienen:**Vorbeterschule.**Vollständige Sammlung der alten  
Synagogen-Intonationen  
von [5154]**Moritz Deutsch,**Ober-Cantor der grossen Synagoge  
Breslau.

Preis: 4 Thlr. 15 Sgr.

Berein ehemaliger Elisabether.

Bischofs Berathung über die Feier des  
30. October: Versammlung der Cameraden  
Donnerstag den 10. d. M. Abends 8 Uhr  
bei Labuske. [1493]**Bitte**

an edle Menschenfreunde.

Ein durch unverschuldet Unglücksfälle  
gänzlich verarmter Bürger, welcher seit 2½  
Jahr am grauen Staat auf beide Augen  
leidet, und eine zahlreiche Familie zu erhalten  
hat, bittet bei dem herannahenden Winter  
und der furchtbaren Angst für den Verfall  
seiner Sachen je nach glänztem Ermeisen um  
eine hochgeneigte Unterstützung.Näheres Auguste ertheilt glänzt Herr Kauf-  
mann A. Ehrlich, Nicolaistraße 13, und ist  
bereit, glänzt darzubringende Spenden in  
Empfang zu nehmen. [5181]Ein durch Unglücksfälle um seine  
Existenz gekommener Kaufmann, im rei-  
feren Lebensalter, welcher mit  
seiner Familie sich in der drücksten  
Lage befindet, sucht irgend ein  
seinen Verhältnissen angemessenes Unter-  
kommen unter den bescheidenen An-  
sprüchen und bittet edle Menschen-  
freunde, welche in der Lage sind, ihm  
Beschäftigung übertragen zu können, um  
gütige Berücksichtigung. [3761]Näheres bei Herrn Adam Beszka,  
Renschestrasse 36 im Cigarren-Geschäft

Georg Friedrich.

Mein Bureau befindet sich jetzt Ning 32

im Hause des Herrn Hoflieferanten Moritz

Sachs, 2 Treppen. Eingang Hintermarkt.

Oehr, [3776]

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Ich zeige hiermit meine Übersiedelung von

Berlin nach Breslau an, und bin für

Kinder-Krankheiten

Morgens von 8—10 Uhr, Nachmittag von

3—4 Uhr zu sprechen. [3701]

Dr. Otto Soltmann,

Schmiedebrücke 50, 2. Etage.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Gustav Joseph,

[3757] Neue-Antonienstraße 6.

Ich wohne jetzt

[3767]

Reuschestr. 37, 2. Et.

Dr. Lion.

Ich wohne jetzt:

[3698]

Ning Nr. 8,

„Sieben Kurfürsten.“

Breslau.

**Dr. med. Hirsch.**

Ich bin zurückgekehrt. [3752]

Dr. Hermann Schnabel.

Unser [5033]

concessioniert durch Allerhöchsten

Erlass vom 18. Mai 1864.

4½% Hypothekenbriefe

werden mit 20% Capitalzuschlag halb-

jährlich ausgelöst.

wobei 50 100 200 500 1000 Thlr.

erhalten 60 120 240 600 1200 Thlr.

Die Hypothekenbriefe verbinden alle Vor-  
züge einer pupillarisch sicheren Hypothek  
mit dem einen bösengängigen Papiers und  
bieten deshalb auch dem vorsichtigen Capitalisten  
Gelegenheit, seine Capitalien wegen  
des 20prozentigen Zuschlages nicht allein  
höchst vortheilhaft, sondern auch unzwei-  
felhaft sicher anzulegen. [3834]

Berlin, im September 1872.

**Gebr. Guttentag.**

Die vorbereiteten Hypothekenbriefe sind

von uns zum pari Course zu beziehen, und  
halten dieselben empfohlen.

Breslau, im September 1872.

**Pensionat**

in Hermsdorf unterm Kynast

bei Warmbrunn.

für alleinsteh. junge Damen. Lieb. Aufn.

Mitt. Leit. u. Pflege. Heit. gemäß. Leben.

Ausbildung. in der Häuslichkeit. Näch. Honorar.

Justizräthin Steinmetz.

Für Geschlechtskrank. [3759]

Morgens 7—10, Mittags 1—4, Abends

7—8 Uhr Bischofsstr. 6, 1. Et. Nisser jun.

Special-Arzt. 30jähr. Präris.

[4923]

**Damen!**finden zur Haltung stiller Wochen gute Auf-  
nahme bei Frau Hämmeß Obřt, Schweid-  
nitzerstraße 33, 2. Etage. [3773]

Louis &amp; Josef Schlesinger.

Sypilis, Geschlechtskr., weißen Fluss, Haut-

ausschl., Flechten heit ohne Quecksilber, gründ-

und in türz

# Local-Beränderung.

Mein seit 13 Jahren Kupferschmiedestraße Nr. 37 bestehendes Möbel-Magazin befindet sich jetzt schräuber. [4306]

## 24, Kupferschmiedestraße 24,

Parterre und erste Etage in großen und hellen und eignen dazu hergerichteten Sälen.

### Siegfried Brieger,

jetzt 24, Kupferschmiedestraße 24.

### Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlege ich mein [4903]

### Leinwand- und Wäsche-Geschäft

von Ohlauerstraße 82 nach

### Schweidnitzerstraße Nr. 43

(neben der Apotheke).

Breslau, den 3. October 1872.

Gustav Bettinger.

### Dankschreiben.

An den Königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 4. Mai 1872. Brandenburgstr. 25. Ich bitte um nochmalige Zusendung von Ihnen gegen die Krankheit meiner Frau sich so gut bemühenden Malzextrakt-Gesundheitsbier. Es bekommt ihr vortrefflich. G. Gress, Tischler.

Verkaufsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21, und

E. Gross, am Neumarkt Nr. 42. [5065]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abteilung.

Bekanntmachung. [1820]

In unserm Genossenschafts-Register ist bei

dem unter Nr. 6 eingetragenen Consulat-Berein

"Glückauf" zu Gottesberg zufolge Besitzung

vom 30. September 1872 Col. 4 eingetragen

worben:

Der Bergbaumeister Ferdinand Herzog zu

Gottesberg ist aus dem Vorstande ausge-

schieden und an seiner Stelle der Gruben-

Ausseher Carl Kretschmer zu Weißstein

als Beisitzer in den Vorstand eingetreten.

Waldenburg, den 30 September 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abteilung.

Bekanntmachung. [1818]

Der über das Vermögen des Kaufmann

Raimund Hanke durch den Beschluss vom

27. Mai d. J. erhoffte Concurs ist durch

Accord beendet.

Neisse, den 3. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abteilung.

Concurs-Eröffnung. [1816]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen O.S.

I. Abteilung.

Beuthen O.S., den 3. October 1872, Vormittags

9½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 25. Juli 1872

zu Beuthen O.S. verstorbenen Buchbinders

Wilhelm Weigel ist der gemeine Concurs

eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist

der Kaufmann C. Plechner hier selbst

bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-

den aufgefordert, in dem

auf den 16. October 1872. Vormittags

10 Uhr, in unserm Gerichtslocal, Termins-

Zimmer Nr. 19, vor dem Commissar Kreis-

Richter Franz

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines anderen

einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen

in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche

ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts

an dessen Erben zu verabsolzen oder zu zahlen,

vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. November 1872 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt

ihren etwaigen Rechten ebendahin zur Con-

cerumschaft abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben

gleichberechtigten Gläubiger des Gemeinschuld-

ners haben von den in ihrem Besitz befind-

lichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an

die Masse Ansprüche als Concursgläubiger

machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht,

bis zum 12. November 1872 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-

den, und demnächst zur Prüfung der säm-

tlichen innerhalb der gedachten Frist angemel-

deten Forderungen, so wie nach Befinden zur

Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. November 1872, Vormittags

10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Ter-

mins-Zimmer Nr. 19, vor dem genannten

Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift der selben und ihrer Anlagen

beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen

Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns

berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-

stellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaf-

feht, werden die Rechts-Anwälte Lebenheim,

Wrzodet, Geldner, Tarla, Morgen-

roth, Schroeder und die Justizräthe Schmie-

deide und Walter zu Sachwaltern vorge-

schlagen.

Bekanntmachung. [1817]

In unserem Firmen-Register ist:

1) die Firma C. J. Wallizel zu Tarno-

witz Nr. 720.

2) die Firma Adam Michael Springer

dasselbst Nr. 395

heute gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 5. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abteilung.

Bekanntmachung. [1818]

Das dem Maurerpionier Emil Tischler zu

Liegnitz gehörige, in der Louisenstraße zu

Liegnitz belegene, unter Nr. 431 des Hypo-

thetenbuches der Vorstadt von Liegnitz ver-

zeichnete Grundstück, zu welchem 0,07 Hectar

40 Meter, als der Grundsteuer unterliegend,

gehören, hierzu eingeschäft mit einem Rein-

ertrag von jährlich 2 %/100 Thaler und

auf welchem der Grund zu einem Gebäude

gelegt ist, ist zur nothwendigen Subhastation

gestellt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und der

Hypothekenchein können in unserem Bureau

III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grund-

stückes ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle,

Johannstraße Nr. 1, Vormittags

auf den 8. Novbr. 1872, Vorm. 10½ Uhr,

sowie zur Bekündigung des Urteils über

die Erhebung des Zuschlags ein Termin

auf den 13. Novbr. 1872, Vorm. 11½ Uhr

an dem gedachten Tage bei uns

gerichtetlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit

vom 4. September c. bis zum Ablauf der zweiten

Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. November 1872, Vormittags

10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termins-

Zimmer Nr. 19, vor dem Commissar Kreis-

Richter Franz

anberaumten Termine die Erscheinungen in

diesem Termine die sämtlichen Gläubiger

aufgefordert, welche ihre Forderungen inner-

halb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift der selben und ihrer Anlagen

beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen

Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns

berechtigten Bevollmächtigten be-

stellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaf-

feht, werden die Rechts-Anwälte Lebenheim,

Wrzodet, Geldner, Tarla, Morgen-

roth, Schroeder und die Justizräthe Schmie-

deide und Walter zu Sachwaltern vorge-

schlagen.

Bekanntmachung. [1817]

# H. Knappa's Weinhandlung

empfiehlt elegant eingerichtete Zimmer, Weine in bekannter Güte und gute Küche zu freundlicher Beachtung. [3781]

## Verkauf ausr. Montirungsstücke.

Das Depot hat wieder große Posten erhalten, und sollen jetzt sofort folgende gegen Einladung des Betrages an den Unterzeichneten von 25 Stück ab verkauft werden:

1,043 Paar Luchbojen mit Futter à 12½ Sgr.,
17,906 " ohne à 10 Sgr."
2,487 " blaue Luchbojen à 12½ Sgr.,
3,705 Stück feste Mäntel à 1½ Thlr.
5,943 " Mäntel mit hohen Kragen à 1½ Thlr.
12,433 " blaue Wasserhüte à 15 Sgr.,
226 Dbd. Unterhosen ganz und rein à 3 Thlr.
559 " Luchhandschuhe à 27½ Sgr.

Proben werden nicht gesandt. [1456]  
Depot ausr. Montirungsstücke. Berlin, Kleine Frankfurter-Straße 15,  
früher Gr. Frankfurter-Straße 71.  
gez. Dörfel.

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der Athmung und Verdauung mit so enormer, constanter Kräftigung des ganzen Nerven- und Muskelsystems, als das Universal-Heilmittel der Indianer, die Coca aus Peru, was Autoritäten wie A. v. Humboldt, v. Martius, Lanza u. A. als Augenzeuge des gänzlichen Mangels der *Tuberkuose* (bei den Andesbewohnern) wie der fabelhaften Kraftleistungen der Koqueros (ohne jede andere Nahrung) beweisend bestätigen. Hierauf fußend unterwarf Prof. Dr. Sampson die Coca in ihrem Vaterlande gründl. Studien und Versuchen, deren an den schwersten Krankheiten bewährtes Endresultat die

## Coca-Pillen I, II & III

ind. Coca I erzielt bei Hals-, Brust- und Lungenleiden selbst in vorgeschr. Stadien noch glänzende Resultate; Coca II beseitigt die hartnäckigsten Störungen der Verdauung, Magenkatharrh, Hämorrhoidalbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. und die Coca III ist das wirksamste, ja unersetzbliche Heilmittel gegen allgemeine Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie und namentlich gegen spec. Schwäche-Zustände (Pollutionen, Impotenz etc.) Preis nach der preuss. Arzta-Taxe 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Näheres sagt s. wissenschaftliche Abhandlung über die Coca, gratis-franco durch die Mohren-Apotheke in Mainz. [5143]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,  
in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktsseite), erste Etage, [4122]  
empfehlen ihr reich assortiertes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Coco-Matten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.



## Selbst-Deler

(Nadelstecher-Gläser, System Licubain) in sechs Fassons,

pr. Dbd. 48 Sgr., empfiehlt [5155]

## Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem kgl. Schloß,  
Special-Geschäft und Lager,  
für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.

## Wo zu sich quälen!

Gliederreissen, Häftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstich, Badenträume befreit gründlich mit Compensations-Extract. Einmalige Einreibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Dreiblattflasche 1 Thlr. Carl Simon, Chirarzt, Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Provinz Posen. [1344]

## 51. Ohlauerstraße 51.

Soeben erhalten ich die erste Sendung [3787]

## Astrachaner Caviar,

welchen ich hiermit bestens empfehle. 3. Madmann auß Wollin in P.

## K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnschleim entfernt wird, sondern auch die Glutur der Zähne an Weise und Farbe immer zunimmt.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's

## Anatherin-Mundwasser!

das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnschleimes, sowie zur Heilung von Mund- und Zahnschmerzen, empfehlen bestens die Deputys in Breslau: S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21, und Ed. Groß, Neumarkt Nr. 42; in Landsberg: Ful. Wolff; in Neustadt b. W.: G. A. Lemme; in Sagan: Heinr. Kraul; in Frankfurt a. O.: W. Heller, Apoth.; in Matzbor: W. Vorhollo und Speil; in Croßen: B. Hartlich & Comp.; in Hirschberg: J. Hartwig; in Neisse: H. Menzel; in Neurode: Expedition des „Haussfreundes“; in Waldenburg: Apotheker R. Bod.

## Nicht zu übersehen!

Eine Beistung, ½ Meile von der Ostsee, ½ Meile vom Bahnhof, romantisch gelegen, ist aus Gesundheitsrücksichten schleunigst zu verkaufen. Kaufpreis 20,000 Thlr., Anzahlung 5–6000 Thlr. Junger gebildeter Landwirthen wird hiermit gleichzeitig eine günstige Partie mit 12,000 Thlr., welche sofort ausgezahlt werden, offerirt. Näheres durch das internationale Vermittlungs-, Annoncen- und Commissions-Bureau von [5029] Aug. Grose in Danzig.

Frisch geröstete Neunaugen und Bratheringe „sehr marinirt“ in 1½ und ¾ Schokkässer, Almarinaden, russ. Sardinen und Anchovis in kl. Do., mar. Lachs und Seekrebs in Blechbüchsen, geräuch. Ale, Blätterlinge, Perlevaria, neuße Holland. Heringe in 1½ Do., sowie frische Seezander, Hechte, Ale, Dorthe re. verendet unter Nachnahme Brunzen's Seefischhandlung in Danzig.

## Regen-Paleotots

von Kautschuk — Tweed-Tuch, für Civil und Militär, welche sich am besten von allen andern bewähren, so wie echt englische Haarschnüretheeren für Pferde und Rindbœch empfiehlt zu Fabrikpreisen die Galanterie-Waren-Handlung von [1204]

## Julius Ohnstein

in Poln. Lissa.

## Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich das seit einabe 20 Jahren in dem Hause Nr. 68 der Nicolaistraße — grüner Löwen — betriebene Bier-Brauerei- und Auschank-Geschäft aufgegeben, beabsichtige ich dasselbe Geschäft vom 1. Octbr. c. ab, in meinem neu errichteten Brauerei-Etablissement

Ein Gut bei Wongrowic, Reg.-Bez. Bromberg, 400 Morgen, Ziegelei, neue massive Gebäude, Wiesen, Lärchen und genügendes Brennholz enthaltend, ist aus freier Hand zu verkaufen. [1391]

Das Näherte erhält nur der Besitzer Pietraszewski in Kamitz, Post-Station Wongrowic, ohne Vermittler.

## Mr. 11 Fischerstraße, s. g. goldenes Kreuz"

in der bisherigen Art und Weise, fortzusetzen. Indem ich dies meinen werten Kunden und dem geehrten Publikum ergebe, bitte ich, für das mir zeither geschätzte Vertrauen bestens dankend, um ferner weiter wohlwollenden Zuspruch. [3486]

## B. Peuker, Brauereibesitzer.

### Simmenauer Brauerei.

### Frei Haus

### Geinstes Lagerbier

24 Flaschen 1 Thlr.

12 " 15 Sgr.

Flasche pro Flasche 1¼ Sgr. Wiederverkäufern je nach Nabatt. [4936]

Zur größerer Bequemlichkeit des ge-ehrten Publikums werden Bestellungen auf Flaschenhier angenommen:

bei Herren Gebr. Heck, Ohlauerstr.

Nr. 59.

— Herrn Adolph Koch, Ring Nr. 22.

— Oswald Blumensaat, Neuschoß. Nr. 12.

— Paul Ecklenburg, Nico-

lastrasse Nr. 35.

— H. Fengler, Neuschoß. Nr. 1.

— Julius Drabnik, Friedr. Wilhelmsstr. Nr. 2a.

— Julius Drabnik, Ma-

riannenstr. Nr. 11.

— Albert Kassanke, Friedr. Wilhelmsstr. Nr. 35.

— J. N. Knetz, Antonien-

straße Nr. 4.

— Herren Gebrüder Frankfurter, Graupenstr. Nr. 16.

— Herrn Friedr. Bruschke, Garten-

straße Nr. 5.

— Friedr. Wilhelm Pohl, Neue-Schmidmeyerstr. 5.

— Friedr. Wilhelm Pohl, Kleinburgstr. Nr. 2.

— Traugott Pohl, Leichstr.

Nr. 21.

— Oscar Kaiser, Neumarkt Nr. 27.

— Julius Nagki, Gr.-Schei-

ngerstr. Nr. 3.

— Leopold Engel, Schmiede-

brücke Nr. 29 b.

— Hermann Enke, Lauen-

zien- u. Blumenstr. Ecke.

— R. Sewald, Lauenzienstr. Nr. 63.

— Emil Friedrich, Breitestr.

Nr. 33 u. 34.

— Aophil Gigas, Matthias-

straße Nr. 65.

— August Gieser, am Wäl-

den Nr. 1.

— Carl Milbe, Bürgerwer-

der Nr. 29,

auch in unserem Bierhause, Zwingerplatz

Nr. 1, und

in unserem Garten, Paradiesgasse

Nr. 9.

### Verwaltung

### des Simmenauer Bierhauses.

In einer bedeutenden, sehr günstig an der Bahn gelegenen Provinzialstadt Schlesien ist ein Fabrik-Etablissement mit gut erhaltenen und sehr geräumigen Werkstätten, inklusive Dampfmaschine und verschiedenen Einrichtungen, für den überaus billigen Preis von 30,000 Thlr. bei 10–15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Das Etablissement eignet sich für Maschinenbau, besonders für Fabrication von landwirtschaftlichen Maschinen, da der Bedarf darin ein sehr großer und Concurrz in der ganzen Gegend sehr.

Ebenso wäre dasselbe für Anlage einer Möbel- und Bauteichlerei, Spinnerei, sowie für jeden Industriezweig günstig zu verwerben.

Gefällige Adressen werden sub A. G. J. in der Expedition der „Schlesischen Zeitung“ Breslau, erbeten.

Ein in der schönsten Gegend des schlesischen Riesengebirges gelegenes, sehr comfortable eingerichtetes Schloss, dessen Fundament in Felsen gebaut ist, nebst großem Park und gut gehaltenen Wirtschaftsgebäuden steht zum Verkauf. Dazu gehören circa 700 Morgen Acker und Wiesen und ein bedeutender Theil

Darauf Reflectirende können auch je nach Belieben, Schloss und Park allein, Wirtschaftsgebäude mit Acker und Wiesen und den Forst allein kaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Kadelbach in Landeshut (Schl.).

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

A. Gonsior, Weidenstr. 22.

Gegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn Theodor Gottfried sollen die von demselben mir überlassenen Cigarrer-Bestände schnell unter dem Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und Havanna-Cigarrer à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]

# Frische Trüffeln, Fr. Blumenkohl, Holst. Austern, Ger. Rheinlachs, Westph. Pumpernickel, Hamb. Bücklinge, Goth.

## Cervelat-Wurst empfehlen [5163]

## Gebrüder Knaus, Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Ohl.-Str. 76/77. 3 Hechte.

## Frische Großvögel, das Paar 3 Sgr., empfiehlt [3738] Dorf, Neumarkt 45.

Eine gebrauchte billige Wiehwaage  
25-35 Centner Tragsfähigkeit und ein einsp.  
Rollwagen werden zu kaufen gesucht  
von [5179]

## Kragen & Bial, Autonienstraße 27.

## Praktisches Rastropulver, das Vorzüglichste für Selbststrafrende, die Schachtel 3 Sgr. [5145] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

## 5 Pferde [3761]. stehen in der Vereins-Droschen-Anstalt, Klein- burgerstraße 25, zum Verkauf.

## 12 Zugochsen stehen bei dem Dom. Miedar v. Larnowis zum Verkauf. [1490]

## Stellen-Angebote und Gesuche. Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

## Eine geprüfte katholische Erzieherin,

die befähigt wäre, Unterricht in der deutschen  
Sprache und im Zeichnen zu erteilen, wird  
zum Antritt per Neujahr 1873 nach dem  
Großherzogthum Posen gesucht. Personen,  
welche sich um diese Stelle bewerben wollen,  
müssen unter Beifügung der Abschrift der  
Altteste ihre Offerten sub A. Z. poste rest.  
Schmiegel einsenden. [5174]

Ein Cand. phil., schon als Haus-  
lehrer thätig, der französ. und engl.  
Sprache vollkommen mächtig, sucht bald  
andere Stellung als Hauslehrer. Gef.  
Offerten zu überreichen in Sagan. [3754]

Eine gepr. Lehrerin wünscht Stunden zu  
geben (auch Engl. u. Franz.). Gef. Off. sub  
Chiffre X. 47 an die Exp. dieser Zeitung.

Eine tüchtige Clavierlehrerin, welche bis-  
her in einem Institut unterrichtet hat,  
wünscht noch einige Stunden zu erteilen.  
Näheres Antonienstraße 3, 3 Treppen.

Ein Ober-Primaner der Realschule,  
aus anständiger Familie, sucht Stellung als  
Lehrer in einem grösseren Bank- oder Fabrik-  
Geschäft. [3789]

Gefällige Offerten erbittet man E. F. 19  
poste restante Breslau.

Eine junge Dame aus guter Familie sucht  
zu ihrer weiteren Ausbildung baldigst  
eine Stelle in einem Puppengeschäft. Gehalt  
völlig Nebenfache; Aufnahme in die Familie  
einzig Bedingung. Offerten poste restante  
Ratibor N. N. 50. [3756]

Zum baldigen Antritt suche ich bei hohem  
Gehalt eine Verkäuferin für mein Galan-  
tier, Kurz-, Band- und Weißwaaren-Geschäft,  
welche der polnischen Sprache vollkommen  
mächtig ist, und in einem solchen Geschäft  
schon thätig war. [1504]

Hermann Ledermann, Ober-Slogau.

Eine ordentliche Bedienungsfrau ist zu  
erfragen Sonnenstraße Nr. 5, im Keller.

Nedacteur. Für eine vorläufig drei Mal wöchentlich  
erscheinende kleine Zeitung gemäßigt-liberaler  
Tendenz, welche späterhin täglich ausgegeben  
werden soll, wird ein qualifizierter Nedacteur  
gesucht und gebeten, Meldungen mit Angabe  
von Referenzen und Gehaltsansprüchen sub  
H. J. 784 an die Herren Haasenstein &  
Bogler, Breslau, baldigst gelangen zu lassen.  
Sofortiger Eintritt erwünscht. [5166]

20 Thaler Belohnung  
Demjenigen, welcher einem königl. Beamten  
eine dauernde Stellung als Rechnungs-führer  
oder Verwalter in einem Industrie-Geschäft  
verschafft. Offerten O. K. poste rest. Breslau.

Ein Kaufmann, 36 Jahr alt und  
verheirathet, mit dem Getreide- und Mühlen-  
Geschäft, sowie mit allen Comptoirarbeiten  
durchaus vertraut, auch im Bankfache nicht  
unserfahren, sucht, gefügt auf beste Referenzen,  
eine andere Stellung. Gef. Offerten unter  
G. S. W. 10 poste restante Posen erbeten.

Ein Speccerist,  
der vor Kurzem ausgelernt, wird bald zu  
engagiren gesucht. [1503]

Meld. poste rest. Salzbrunn A. B.

Für ein Band- und Posamentir-Geschäft wird  
ein Commis moi. Conf. zum sofortigen  
Antritt, der der polnischen Sprache vollkom-  
men mächtig und wo möglich vor Kurzem  
seine Lehrzeit beendet, gesucht. Offerten unter  
Chiffre A. B. 15 poste rest. Gr. Strehli.

Zum Eintritt per 1. Januar 1873 suchen  
wir bei gutem Gehalt einen gewandten  
Buchhalter und Correspontenten, welcher  
auch im Versicherungsfach bewandert ist. Der  
Antritt kann auch schon am 1. Dechr. cr.  
erfolgen. [1494]

S. Oppeler & Co. in Gleiwitz.

Ein Reisender, Braunschweiger, der sich an  
einem der bedeutendsten Fabriksplätze Kennt-  
nis der Zuckbranche erwarb, sucht, gefügt auf  
seine Empfehlungen, per 1. Januar n. J.  
anderweitiges Engagement. Gef. Offerten  
unter Chiffre L. S. 54 an die Expedition der  
Breslauer Zeitung erbeten. [1487]

1 Commis,  
tüchtiger Verkäufer, mosaisch, der polnischen  
Sprache mächtig, findet per 15. November c.  
in meinem Manufakturwaren-Geschäft Stel-  
lung. Persönliche Vorstellung notwendig.  
[1488] J. Heilborn in Cosel DS.

Eine Cand. phil., schon als Haus-  
lehrer thätig, der französ. und engl.  
Sprache vollkommen mächtig, sucht bald  
andere Stellung als Hauslehrer. Gef.  
Offerten zu überreichen in Sagan. [3754]

Eine gepr. Lehrerin wünscht Stunden zu  
geben (auch Engl. u. Franz.). Gef. Off. sub  
Chiffre X. 47 an die Exp. dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein Eisenwaren-Geschäft en gros in Ber-  
lin sucht einen mit der Branche vertrau-  
ten Commis für das Lager. [1498]

Offeraten unter Nr. 55 in der Expedition  
der Bresl. Zeitung.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, Specerist, mit  
guten Zeugnissen versehen, noch aktiv, der  
auch polnisch spricht, sucht per 1. Januar 1873  
Engagement. [3704]

Gef. Offerten sind poste restante Z. P.  
Miloslaw per Posen